Nr. 154. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 6. Juli 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6, Fernruf 24605, 24667, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Französisch-amerikanische Verständigung über das Reparationsfeierjahr erzielt

Der Hoover-Plan tritt heute in Kraft

Frankreich wahrt das Prinzip, Amerika setzt sich in der Sache durch

Washington, 6. Juli. (Eig. Funkmeldg.)

Der amerikanische Staatspräsident Hoover hat sich mit dem Ergebnis der Pariser Beratungen unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß die noch nicht bereinigten finanztechnischen Fragen schnellstens von den am Young-Plan beteiligten Mächten in Gegenwart Frankreichs und Deutschlands bereinigt werden.

Die Verständigung ist von der amerikanischen Regierung in einer Note an Frankreich niedergelegt worden, die fünf Punkte enthält, in denen zugleich auf die noch bestehenden Differenzen hingewiesen wird. In dem letzten Punkt erkennt Amerika das Prinzip der ungeschützten Annuität an. Die Zahlungen der Reichsbahn an die BIZ. werden der Reichsbahn sofort wieder zur Verfügung gestellt, und zwar zu einem Gebrauch, den die Reichsbahn für angemessen hält, worunter auch direkte und indirekte Anleihen an die deutsche Regierung mit einbegriffen sind. Dagegen lehnt Amerika den von Frankreich vorgebrachten Wunsch, 25 Millionen Dollar von den ungeschützten Zahlungen für die zentral- und osteuropäischen Länder abzuzweigen, ab.

Die Rückzahlung der im Feierjahr gestundeten Annuität soll in zwölf Jahren erfolgen.

Amerika gibt in der Note schließlich der Auffassung Ausdruck, daß die Frage der Sachlieferungen von Experten der interessierten Mächte erörtert werden soll. Auf der Basis der amerikanischen Note wird heute in Paris der formelle Abschluß der Verhandlungen erfolgen. Mit gleicher Wirkung tritt der Hoover-Plan in Kraft. Wann die Konferenz über die mehr finanztechnischen Fragen stattfindet, steht bisher noch nicht fest.

Beabsichtigte Herabsetzung der Mark-Golddeckungsgrenze unterbleibt

Das Hin und Her in Paris

brachte unsere Währung in höchste Gefahr

Berlin, 6. Juli. (Eig. Drahtb.)

Am Freitagabend meldete Paris amtlich eine Verständigung über die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Frankreich hinsichtlich des Hooverschen Planes. Am Sonnabend wurde diese Meldung, wenn auch nicht amtlich, so doch halboffiziös von Washington aus dementiert. Tatsächlich waren sich die französischen und amerikanischen Unterhändler in Paris bis auf einige technische Fragen einig. Hoover widersprach jedoch, so daß die Verhandlungen am Sonnabend in wesentlich ausgedehnterer Form weitergeführt werden mußten als es anfänglich beabsichtigt war. Der Sonnabend, dem nach der Ankündigung vom Freitag die formelle Einigung vorbehalten war, brachte ebenfalls noch kein endgültiges Ergebnis.

Wieder wurden die Verhandlungen vertagt.

Angesichts dieser Situation, die neue unerträgliche Auswirkungen auf dem Finanzmarkt erwarten und zunächst nicht erkennen ließ, wann die Verhandlungen überhaupt abgeschlossen würden, entschloß sich der Reichsbankpräsident am Sonnabendabend in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler zur telegraphischen Einberufung des Generalrats der Reichsbank. Er sollte angesichts des jüngsten Gold- und Devisenverlustes über die

Herabsetzung der Golddeckungsgrenze für die Mark,

die gegenwärtig 40 Prozent beträgt, beraten und im Zusammenhang damit weitere einschneidende Maßnahmen beschließen. Als der Generalrat jedoch am Sonntagabend zusammentrat, hatte sich die politische Situation im Vergleich zum Sonnabend nicht unwesentlich verändert. In der Nacht zum Sonnabend hatten die amerikanischen und französischen Unterhändler über das Ergebnis ihrer langwierigen Besprechungen neue Formulierungen vereinbart, die Hoovers letzte Wünsche weitgehend entgegenkamen, so daß

sich der amerikanische Staatspräsident am Sonntag mit den Pariser Vereinbarungen einverstanden erklärte.

Angesichts dieser Nachricht sah der Generalrat von den anfänglich beabsichtigten Entscheidungen ab. Er nahm einen Bericht des Reichsbankpräsidenten über die wirtschaftliche Lage Deutschlands entgegen, über den eingehend debattiert wurde. Die Reichsbank teilt dazu amtlich mit:

„Dem Generalrat der Reichsbank wurde von dem Reichsbankpräsidenten über die gegenwärtige Lage sowie die getroffenen und die in Aussicht genommenen Maßnahmen berichtet. Der Generalrat hat den Bericht zustimmend entgegengenommen. Anträge auf Herabsetzung der Deckungsgrenze lagen nicht vor."

*

Das Kommuniqué läßt in seinem Schlußsatz erkennen, daß über die Herabsetzung der Deckungsgrenze debattiert, aber nicht Beschluß gefaßt wurde. Warum Verzicht auf den anfänglich beabsichtigten Antrag? Einmal weil man bei allem Pessimismus vor dem bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen in Paris, der nunmehr endgültig, und zwar amtlich angekündigt ist, doch noch insofern eine günstige Auswirkung auf den Devisenmarkt erhofft, als man zunächst wenigstens mit einem Stillstand der Devisenabwanderung rechnet. Es kommt hinzu, daß der von der Reichsbank aufgenommene Reichsdiskontkredit schon in den nächsten Tagen um mehrere Wochen verlängert werden dürfte und die Reichsbank inzwischen neue aussichtsreiche Verhandlugen auf Gewährung langfristiger Kredite eingeleitet hat. Die Hauptnoteninstitute der Welt sind in den letzten Tagen eingehend über die Lage in Deutschland, insbesondere über die Auswirkungen der schleppenden Pariser Verhandlungen informiert worden. Wie es scheint nicht vergeblich.

Alles in allem ist die Lage Deutschlands aber trotz des Hoffnungsschimmers, den uns der Beschluß des Generalrats noch vorläufig läßt, und trotz aller in Aussicht gestellten Zukunftswechsel bitter ernst. Darum handele man zunächst, ehe es zu spät ist. Zum Verhandeln ist immer noch Zeit genug.

Abkehr vom Kommunismus

Zar Stalins neueste Schwenkung: Leistungslöhne, Akkordarbeit und verantwortliche Fabrikdirektoren

Das Oberhaupt der Sowjetregierung, Stalin, hielt in Moskau eine sensationelle Rede, in der ein großer Teil der von den Bolschewisten bisher angebeteten Heiligtümer zum alten Eisen gelegt wird. Die Rede bedeutet eine vollständige Abkehr von den bisherigen radikalen kommunistischen Methoden.

Als wichtigste Richtlinie für die Wirtschaft betrachtet Stalin für die Zukunft die volle Durchführung differenzierter Löhne für qualifizierte und nichtqualifizierte, für leichte und schwere Arbeit. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß man den Arbeitern einen Anreiz zur Weiterbildung und Möglichkeiten des Aufrückens in besser bezahlte Stellungen geben müsse.

Die Begeisterung für eine Sache allein genüge nicht.

Um die Leistungen zu erhöhen, müsse man von dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen Kenntnis nehmen. Es sei auch an der Zeit, Spezialisten, Ingenieure und Gelehrte alter Schule heranzuziehen. Man könne nicht mehr Spezialisten alter Schule als Verbrecher und Saboteure ansehen. Stalin wandte sich gegen die ununterbrochene Arbeitswoche von 5 Tagen, die dazu geführt habe, daß jedes Verantwortungsgefühl für die übertragenen Arbeiten und für die Instandhaltung der Fabrikanlagen, Maschinen und Werkzeuge geschwunden sei. Es sei zu erwägen, ob man nicht zur 6tägigen Arbeitswoche mit einem gemeinsamen freien Ruhetag für die gesamte Belegschaft übergehen solle. Notwendig sei vor allem auch die Bildung kleiner leichtübersehbarer Wirtschaftsgruppen. Nur einer könne in Zukunft der Leiter des Betriebes sein, nur ein Direktor mit einigen Stellvertretern.

Was die deutschen Anbeter Stalins natürlich nicht hindern wird, weiter „Heil Moskau" zu rufen und das „Arbeiterparadies" zu preisen.

4000 Landarbeiter in Halle

Eine machtvolle Kundgebung für die SPD.

Am gestrigen Sonntag trafen sich 4000 mitteldeutsche Landarbeiter zu einer machtvollen Demonstration des Gaues Halle des Deutschen Landarbeiterverbandes im „Volkspark" in Halle. Die Veranstaltung, in der außer dem Gauleiter Saupe der zweite Vorsitzende des DLV. Löhrke (Berlin), der ADGB.-Sekretär Hartmann (Jena) und Reichstagsabgeordneter Peters (Halle) sprachen, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die Sozialdemokratie und für die freien Gewerkschaften.

Näheres über den Verlauf der Kundgebung an anderer Stelle.

Reparations-Feierjahr

Die Bedeutung der Atempause

Der nunmehr auch von Frankreich angenommene Vorschlag des Präsidenten Hoover bedeutet für Deutschland einen moralischen und wirtschaftlichen Erfolg. Wer sich darüber klar ist, in welch verhängnisvoller Weise die Vertrauenskrise die Grundlagen des staatlichen und sozialen Lebens zu erschüttern drohte, wird die unmittelbar nach Verkündung der Hooverschen Botschaft eingetretene Beruhigung, die Rückkehr des Vertrauens im In- und Ausland, fast noch höher werten müssen als die rein finanzielle Seite. Der Ansturm auf den Devisenmarkt, die neu einsetzende Kapitalflucht, die Abziehung kurzfristiger Auslandskredite — all das, aus der Atmosphäre panikartiger Angst geboren, hat mit einem Schlage sein Ende gefunden. Die Vernunft ist wiedergekehrt.

Neue Hoffnung keimt auf

Finanziell gesehen, erhält Deutschland einen allgemeinen Aufschub der Reparationszahlungen. Es gewinnt eine Atempause, um die schwersten Schäden in seinem erschöpften Wirtschaftsorganismus beseitigen und seine erschütterten Existenzgrundlagen festigen zu können. Zwar ist es nicht die gesamte Young-Rate, die wir in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 sparen. Von der Gesamtrate werden vielmehr die Beträge abzusetzen sein, die für Verzinsung und Tilgung der Dawes- und der Young-Anleihe aufgewendet werden müssen. Insgesamt bleiben aber immerhin noch

rund 1,6 Milliarden, die unter den Aufschub des Hoover-Vorschlages fallen.

Da der größere Teil dieser Zahlungen, nahezu eine Milliarde Mark, in Devisen hätte gezahlt werden müssen, wird durch den Aufschub eine tatsächliche Entlastung des Devisenmarktes erzielt — ganz abgesehen von den heilsamen psychologischen Rückwirkungen der Hoover-Botschaft, die gerade auf dem Devisenmarkt, diesem überaus empfindlichen Nerv des gesamten deutschen Geld- und Kreditsystems, besonders spürbar sein werden.

Die öffentliche Finanzwirtschaft

ferner steht nunmehr völlig überrascht vor einer ins Gewicht fallenden Verminderung ihrer Ausgaben. Allerdings sind die Rückwirkungen der allgemeinen tiefgreifenden Wirtschaftskrise auf die Einnahme- und Ausgabewirtschaft der öffentlichen Hand so schwer und nachhaltig, daß kaum auf Vorkehrungen verzichtet werden könnte, die erst vor kurzem zur Sicherung der öffentlichen Finanzen zwangsläufig eingeleitet werden. Eine merkbare Entspannung wird jedoch durch den Reparationsaufschub erzielt:

das Reich spart allein im laufenden Rechnungsjahr, also in den neun Monaten bis zum 31. März 1932, rund 1,2 Milliarden. Davon entfallen 495 Millionen auf den Anteil der Reichsbahn, rund 700 Millionen auf den Reparationsbetrag, der vom Reich aus dem Ertrag der Steuern bestritten werden müßte. Es wird also Raum geschaffen für eine durchgreifende Sanierung der öffentlichen Finanzen.

Mehr als 1 1/2 Milliarden bleiben also der kapitalarmen deutschen Volkswirtschaft erhalten

Die Saugpumpe der Reparationen, die den Lebenssaft unserer Wirtschaft in großen Mengen ohne Gegenwert ins Ausland abzog, ruht zunächst für ein Jahr. Das darf in seiner Wirkung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0001
DFG

nicht unterschätzt werden. Im Zusammenhang mit der Ueberwindung der schweren Vertrauenskrise wird dadurch, aller Voraussicht nach, der Anstoß zu einer besseren Kapitalversorgung Deutschlands gegeben werden. Im Kreislauf des Wirtschaftssystems muß das wiederum, nach und nach, günstige Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt zeitigen. Aber zu glauben, so hat es der Reichskanzler kürzlich in seiner Rundfunkrede ausgedrückt, „daß nach Annahme des Vorschlages des Präsidenten Hoover alle Nöte in Deutschland beseitigt wären, wäre die gefährlichste Illusion, in die sich das deutsche Volk hineinwiegen könnte".

Kein neuer Panzerkreuzer

Reichskanzler-Erklärung über die Verwendung der gestundeten Schuldbeträge.

Berlin, 6. Juli. (Eig. Funkm.)

Der Reichskanzler, der in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin hatte, empfing Herrn Sackett auch am Sonntag zu einer längeren Unterredung über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. **Der Reichskanzler hat den amerikanischen Botschafter wissen lassen, daß Deutschland an eine Verwendung der durch das Freijahr freiwerdenden Gelder zu Rüstungszwecken selbstverständlich nicht denke. Die Mittel würden ausschließlich zur Deckung von Steuerausfällen und zur Hebung der deutschen Wirtschaft Verwendung finden.** Sackett hat diese Erklärungen seiner Regierung mitgeteilt, die wiederum den Kabinetten in London und Paris davon Kenntnis gegeben hat.

*

Die Ursache der Erklärung Brünings ist auf die in Frankreich gehegten Befürchtungen zurückzuführen, daß Deutschland während des Freijahrs sein Landheer und auch seine Marine stärker ausrüstet.

Friedrich Austerlitz gestorben

Wien, 6. Juli. (Eig. Funkm.)

Der Chefredakteur der „Wiener Arbeiterzeitung", Friedrich Austerlitz, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Alter von 69 Jahren gestorben. Austerlitz war nur kurze Zeit krank. Sein Tod kam überraschend.

*

Austerlitz, der das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie 40 Jahre lang geleitet hat, war eine der markantesten Persönlichkeiten des österreichischen politischen Lebens. Viele Jahre vor dem Kriege und nach der Umwälzung hat er dem österreichischen Parlament angehört. Er war ein Redner und Journalist von hinreißenden Gaben. Vor wenigen Wochen weilte er in voller Frische in Leipzig zum Parteitag der SPD. In der Massenkundgebung der 160 000 wußte er die aus fern und nah herbeigeströmten Menschen schnell zu begeistern. Wer ihn damals gesehen hat, glaubte nicht, daß er nach wenigen Wochen schon nicht mehr unter uns sein würde. Auch die deutsche Sozialdemokratie, für deren Presse Austerlitz in der letzten Zeit viele und gute Beiträge geleistet hat, wird des Verstorbenen allezeit in Hochachtung gedenken.

Ermächtigung auch in Württemberg. Das württembergische Staatsministerium hat beschlossen, den Landtag zu einer kurzen zweitägigen Beratung zusammentreten zu lassen, in der ein Ermächtigungsgesetz mit Blankovollmacht für zweckmäßig erscheinende Abstriche am Etat verabschiedet werden soll.

Die Leuna-Werksspionage

Schwere Zuchthausstrafen für die Hauptschuldigen

Leipzig, 5. Juli. (Eig. Bericht.)

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts fällte am Sonnabend nach vierwöchigen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen im Leuna-Spionageprozeß mehrere Zuchthausstrafen gegen Personen, die in den letzten Jahren in den Leunawerken umfangreiche Werkspionage getrieben haben, sich durch Diebstahl Patentschriften und Lagepläne verschafften und diese an Frankreich lieferten.

Der Oekonomieverwalter Felix Amann wurde wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Anstiftung zum Diebstahl, Hehlerei, schwerer Urkundenfälschung und Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Jahr und acht Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Die gleiche Strafe erhielt der Händler Wilhelm Becker, mit dem Unterschied allerdings, daß ihm nur ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet wird.

Die Ehefrau des Becker, die als Reinemachefrau in den Leunawerken hauptsächlich die Diebstähle beging, erhielt wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Diebstahl und Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ein Jahr neun Monate Gefängnis. Ein Jahr und acht Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Der Bauingenieur Kurt Kühling wurde wegen versuchten militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Vergehens gegen das Wettbewerbgesetz zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Kühling werden 1½ Jahre der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Der Reichswehrgefreite Paul Vollrath erhielt zwei Jahre, der Berliner Bäckergeselle Haugk neun Monate Gefängnis.

Der Kaufmann Leonhard Stan wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, der Reichswehrobergefreite Sarter zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schleifer Franz Altmann erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Das den Angeklagten gezahlte Spionagegeld, bei Altmann 3000 Mk. und 13 000 Frank, bei Becker 3000 Mk. und 1000 Frank, bei den übrigen Angeklagten bedeutend weniger, wird eingezogen und verfällt dem Reich, ebenso die bei der Anfertigung von Schriften benutzten Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparate und Photoapparate.

*

Vier volle Wochen hat das Reichsgericht glücklich gebraucht, um „die Spione vom Leunawerk" hinter Schloß und Riegel zu bringen. Von Anfang bis zum letzten Ende wurde hinter verschlossenen Türen verhandelt. Kein Ton drang hinaus in die Oeffentlichkeit, als das Urteil. Selbst die Urteilsbegründung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegeben. Jeder Staatsbürger des Reiches, in dessen Namen das Urteil verkündet wurde, kann sich nun selbst darüber ein Bild machen, was für „militärische Geheimnisse" aus dem Leunawerk zu verraten sind.

Bekanntlich ist das Leunawerk eine große chemische Fabrik, also ein Privatunternehmen. Wieso aus einem solchen Werk „militärische Geheimnisse" verraten werden können, bleibt dem Laien schleierhaft. Die Reichswehr hat offiziell keine Gaswaffe. Artikel 171 des Friedensvertrages lautet:

„Da der Gebrauch von erstickenden, giftigen oder anderen Gasen oder ähnlichen Flüssigkeiten, Stoffen oder Mitteln verboten ist, wird die Herstellung in Deutschland und ihre Einfuhr streng untersagt.

Dasselbe gilt für alle Stoffe, die eigens für die Herstellung, Lagerung und den Gebrauch der genannten Erzeugnisse oder Mittel bestimmt sind."

Danach können also in einer chemischen Fabrik keine Dinge hergestellt werden, die für die Reichswehr in Betracht kommen. Die Angeklagten haben also Betriebsgeheimnisse aus dem Leunawerk verraten. Gut! Wie aber kommt ein Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vor den vierten Strafsenat des Reichsgerichtes und weshalb wird ein derartiges Vergehen einem militärischen Landesverrat gleichgestellt oder mindestens mit einem solchen zusammengeschmissen?

Hat die Oeffentlichkeit kein Recht zu erfahren, weshalb der Verrat von Betriebsgeheimnissen einer privaten Firma vor dem Reichsgericht verhandelt wird? Soll ein derartiges Urteil immer das „große Geheimnis" des vierten Strafsenats bleiben?

Fricks Parteibuchwirtschaft

Es wird aufgeräumt in Thüringen

Weimar, 6. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das thüringische Staatsministerium hat am Sonnabend beschlossen, den nationalsozialistischen Polizeidirektor Hellwig und dessen Stellvertreter Regierungsrat Dr. Ortley von der Polizeidirektion in Weimar ihrer Aemter zu entheben.

*

Hellwig und Ortley war am 1. Juli 1930 von Frick die Leitung der Polizei in Weimar übertragen worden. Diese Maßnahme und die Besetzung anderer maßgebender Aemter der Polizei mit Nationalsozialisten führte seinerzeit zu dem Konflikt zwischen Reich und Thüringen, in dessen Verlauf die Polizeikostenzuschüsse gesperrt wurden. Wenn die thüringische Regierung die beiden Nazi-Beamten jetzt ihrer Aemter enthebt, dann ist daraus zu schlußfolgern, daß ihre Amtsführung nicht länger zu ertragen war. Insofern erfährt das Vorgehen des Reiches gegen den damaligen Naziminister Frick durch die thüringische Staatsregierung selbst nachträglich eine Rechtfertigung.

Enthüllung des Befreiungs-Ehrenmals

Eine Nazifrechheit bei der Feier

Am Sonnabend und Sonntag wurde hier das Stresemann-Ehrenmal enthüllt. Die Veranstaltungen wurden am Sonnabendabend durch einen Festakt eingeleitet. Reichstagspräsident Löbe gedachte des toten Staatsmannes. Es bleibe der Gipfel des Undanks, der ihn getroffen habe, wenn diejenigen die Rheinlandräumung gering schätzten, die wenige Jahre vorher kleingläubig den Satz produziert hätten: **„Der Franzose geht aus dem Ruhr- und Rheingebiet überhaupt nicht mehr heraus."** Am Sonntag wurde am Rheinufer die eigentliche Weihe vorgenommen. Es sprachen der Führer der Deutschen Volkspartei Dingeldey und Reichsaußenminister Curtius, der im Namen des Reichspräsidenten und der Regierung einen Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife niederlegte.

Als Dingeldey seine Gedenkrede beendet hatte, trat ein Kerl, der sich unter die Ehrengäste gemischt hatte, an das Mikrophon und rief hinein: Deutschland erwache! Die Polizei setzte den Nazi-Störenfried fest.

Teilerfolg in Nordfrankreich

Der große Streik im nordfranzösischen Textilgebiet von Roubaix und Tourcoing geht zu Ende. Es kam zu einer Einigung zwischen einem Teil der Textilunternehmer und den sozialistischen und christlichen Gewerkschaften auf der Basis eines vom Ministerpräsidenten Laval gemachten Vermittlungsvorschlags. Danach wird den Arbeitern und Angestellten zwar die Anwesenheitsprämie, die als Ausgleich für die Beiträge zur neu eingeführten Altersversicherung gewährt wurde, nicht weiter gezahlt, aber eine Lohnerhöhung von 3 Prozent gewährt. Die Vereinbarung umfaßt etwa 60 Fabriken mit einer Belegschaft von zusammen 50 000 Arbeitern, die am Montag die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die übrigen Arbeiter streiken weiter.

Hochwasser in Kanton. Im Hochwasser des West River und North River sind etwa 100 Personen ertrunken. Die Straßen der nieder gelegenen Stadtteile Kantons stehen ganz unter Wasser.

Schweres Gewitter über Berlin

Ueber Berlin ging gestern nachmittag ein außergewöhnlich schweres Gewitter nieder, in dessen Verlauf erheblicher Schaden durch zahlreiche Blitzschläge und durch wolkenbruchartigen Regen angerichtet wurde.

Im Schiller-Park fuhr ein Blitz in einen Baum, unter dem ein Mann und eine Frau vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Mann wurde von dem Blitz auf der Stelle erschlagen; die Frau, die bewußtlos ins Krankenhaus übergeführt wurde, scheint am ganzen Körper gelähmt zu sein.

Im Südwesten Berlins schlug der Blitz in eine auf einem Hause gespannte Hochantenne, sprang auf den Schornstein über und suchte sich dann einen Weg an den durch das Haus gehenden Drähten. Dadurch erhielt ein Rundfunkhörer einen elektrischen Schlag, der eine schwere Beschädigung des Gehörganges herbeiführte.

In Tempelhof setzte ein einschlagender Blitz ein Siedlungshaus in Flammen. Der Brand konnte von der Feuerwehr jedoch so schnell lokalisiert werden, daß nur ein Teil der Dachkonstruktion zerstört wurde.

Während des Gewitters trat auf dem Tegeler Weg bei der Insel Scharfenberg eine Wasserhose auf. Drei Paddelboote wurden von dem Strudel ergriffen. Eines von ihnen kenterte. Die Nachforschungen des Wasserschutzes nach dem Besitzer sind bisher ergebnislos verlaufen.

Rückblick auf den sozialistischen Studententag

Der vom 25. bis 28. Juni in Braunschweig versammelte Sozialistische Studententag hat zu einem vollen Erfolg geführt. Schon die erste Plenarsitzung, in der der Geschäftsbericht gegeben und die Arbeitsausschüsse besetzt wurden, zeigte, daß die Delegierten zusammengetreten waren, um in ernster Arbeit und Beratung ihre Organisation auszubauen und damit die Stoßkraft des Sozialismus an den Hochschulen zu stärken. Die große öffentliche Kundgebung, die von der Studentenschaft und der Arbeiterschaft gemeinsam durchgeführt wurde, war eine Warnung an die Hochschulreaktion, den Bogen nicht zu überspannen. Die Sozialdemokratie ist nicht gewillt, die Hochschule dem Faschismus zu überlassen. Sie wird mit allen Mitteln und mit aller Energie dem Hochschulfaschismus entgegentreten und dafür kämpfen, daß die Hochschulen zu Hochschulen des Volkes werden. Eine wuchtige Demonstration durch das nächtliche Braunschweig rief zum Kampf gegen die Kulturreaktion, die im Braunschweiger Naziminister Franzen ihren wildesten Verfechter hat, auf und betonte so den politischen Willen der einmütig marschierenden Arbeiter und Studenten.

Die beiden folgenden Tage waren den Beratungen in den Arbeitsausschüssen gewidmet. Im Organisationsausschuß wurde dem starken Anwachsen der sozialistischen Studentenschaft und den neu hinzugekommenen Aufgaben durch eine neue Satzung Rechnung getragen. Der Hauptvorstand wurde von 5 auf 7 Mitglieder erweitert, die Stellung der Kreisleiter ausgebaut und die Fachschaftsgliederung zur Weiterführung der Bildungsarbeit befestigt. Einmütig wurde beschlossen, die Organisation auch auf die Lehrerakademien und ähnliche Hochschulen auszudehnen. Desgleichen galt die Aufmerksamkeit des Ausschusses den Fragen der Schülerbewegung und der Schülerarbeit, die planmäßig fortzuführen durch mehrere Einzelbeschlüsse gefordert wurde. In einer Entschließung wird den Studierenden nahegelegt, der für sie zuständigen Gewerkschaft schon als Student beizutreten, um so auch den Gewerkschaften gegenüber die Zusammengehörigkeit zu betonen.

Im Ausschuß für soziale Arbeit gab der Situationsbericht ein erschütterndes Bild von der Not der Arbeiterstudenten. Jahrelanges Studium, erschwert durch Erwerbsarbeit, durch den Druck der Arbeitslosigkeit und durch den Kampf um Gebührenerlaß, Freitisch und Beihilfen sind das Schicksal derjenigen, die nicht auf reichliche Geldmittel ihr Studium aufbauen können. Die jüngst erfolgte Erhöhung der Gebühren trifft mit voller Schärfe gerade die Studenten der Arbeiterschaft. Es ist endlich an der Zeit, die Hochschulgebühren entsprechend der sozialen Leistungsfähigkeit zu staffeln, nicht aber den beträchtlichen Zuschuß des Staates gleichmäßig an Arme und Reiche, an ernsthaft Arbeitende und an billig Randalierende zu verteilen! Ferner wurde scharfe Kritik an der Arbeit und dem Aufbau des Studentenwerkes, der zentralen Wirtschaftshilfe für die Studierenden, geübt. Wenn beispielsweise in der Studienstiftung nur etwa 17 Prozent Arbeiterstudenten sind, so zeugt das von einer völlig falschen Einstellung der Leitung zu den Fragen der studentischen Wirtschaftshilfe. Diese falsche Einstellung wird aber sofort verständlich, wenn man sieht, daß in den verantwortlichen Körperschaften seitens der Studentenschaft nur Vertreter der rechtsradikalen „Deutschen Studentenschaft" sitzen, aber kein Vertreter der republikanischen oder der sozialistischen Studierenden zugelassen ist. Der Ausschuß für soziale Arbeit legte dem Plenum eine diesbezügliche Entschließung sowie eine Reihe wichtiger Beschlüsse zur Krankenkasse, zur Wirtschaftshilfe, zur Arbeitsvermittlung usw. vor.

Nirgends zeigte sich aber die Kampfkraft und der Wille zum Sieg stärker als im Hochschulpolitischen Ausschuß. In Fragen der Hochschulreform und des Studentenrechtes wurden bedeutsame Beschlüsse gefaßt.

Die eingeschaltete Gründungssitzung der Sozialistischen Hochschulgemeinschaft vollendete den Erfolg der Tagung. Damit ist ein weiterer Zusammenschluß der Kräfte vollzogen, der Kampf um die Hochschulen mit verstärkter Front aufgenommen, zugleich aber auch das Band zwischen Arbeiter und Akademiker, zwischen Sozialismus und Wissenschaft aufs neue eng geknüpft.

Internationale der Briefmarkensammler in Wien. Aus Anlaß der Olympia findet auch in Wien die 1. Internationale Versammlung aller Arbeiter-Briefmarkensammler statt. Am 18. Juli treffen sich alle Teilnehmer um 15 Uhr im Vereinslokal Wien VIII, Albertgasse 35. Alle Anfragen sind zu richten an: Sekretariat des 1. Oesterreichischen Arbeiter-Briefmarkensammlerverein, Wien VIII, Albertgasse 35, parterre.

Der Dichter der „Grashalme"

Zur 40. Wiederkehr des Todestages von Walt Whitman, des Dichters der „Grashalme", dessen Bedeutung in Deutschland ungleich früher erkannt wurde als in seiner amerikanischen Heimat, wurde kürzlich in der Ruhmeshalle der Neuyorker Universität eine von Finta entworfene Gedenktafel enthüllt. Der Enthüllung wohnte auch die greise Nichte des Dichters, Frau Leanda Young, bei, deren Mutter eine Schwester Whitmans war, und die aus dem Schatz ihrer persönlichen Erinnerungen einem Berichterstatter allerlei unbekannte Einzelheiten aus dem Privatleben des Dichters erzählte.

Obgleich Whitman in seinen Prosaschriften zahlreiche biographische Daten gibt, hat dieses Erinnerungsblatt schon deshalb besonderes Interesse, weil es, formell betrachtet, die einzige Selbstbiographie des Dichters ist. „Ich wurde", so heißt es in der Lebensskizze, „am 31. Mai 1819 auf der Farm meines Vaters in West Hills in New Jersey geboren. Meine Verwandten waren zumeist Farmer und Matrosen und entstammten väterlicherseits der englischen, mütterlicherseits der holländischen Einwanderung. Ich hatte die Kinderkleider noch nicht abgelegt, als wir nach Brooklyn zogen, wo ich meine Kinder- und Jugendjahre verbrachte, die Volksschule besuchte und dann in einer Druckerei arbeitete. Mit 16 oder 17 Jahren besuchte ich verschiedene Mittelschulen und ging dann auf die Wanderschaft, um mich nach der Rückkehr nach Neuyork als Setzer und Schriftsteller zu betätigen, wobei ich gelegentlich auf das Feld der Poesie geriet. 1849/50 durchreiste ich mit meinem Bruder Jeff die Mittelstaaten und zog den Ohio und Mississippi abwärts. Eine Zeitlang lebte und arbeitete ich auch in New Orleans, um dann wieder auf die Walze zu gehen und das Land kreuz und quer zu durchwandern. Die Jahre 1851 bis 1854 dienten dem Bestreben, mich selbständig zu machen. In dieser Zeit gab ich auch eine Tageszeitung und eine Wochenschrift heraus, die ich selbst schrieb, setzte und druckte. Im Jahre 1855, dem Jahr, in dem ich meinen Vater verlor, begann ich endgültig meine „Grashalme" zusammenzustellen, und, nachdem ich viele Manuskripte herausgenommen und durch andere ergänzt hatte, zu drucken. Im Dezember 1862 ging ich auf den Kriegsschauplatz, um in Virginia als Krankenpfleger Dienst zu tun. 1865 bis 1871 bekleidete ich im Büro des Attorney-Generals in Washington eine Schreiberstelle. Obgleich ich dort mehrere Jahre blieb und die Zeit benutzte, die Städte des Westens und des Ostens zu besuchen, habe ich doch immer Neuyork, besonders Brooklyn, als meine Vaterstadt betrachtet, weil ich dort 30 Jahre lang als Knabe und Mann gelebt habe. Im Jahre 1873 verlor ich meine geliebte Mutter und kurz vorher meine Schwester Martha, die beiden besten und liebenswürdigsten Frauen, die ich jemals gesehen habe und jemals wiedersehen werde. Mehrere Jahre war ich gelähmt. Ich verließ meine Arbeitsstätte in Washington und zog nach Camden in New Jersey, wo ich heute, im April 1876, diese Zeilen schreibe." Whitman lebte 16 Jahre in Camden und ist dort auch im Jahre 1892 gestorben.

Ortrud Wagners Abschied

Die Theaterferien stehen vor der Tür, da ist wieder einmal das „große Scheiden" in das Theater am Universitätsring eingezogen. Scheiden tut immer weh, aber in diesem Jahre wohl besonders, da uns diesmal viele Künstler verlassen, die unserm Theater in den letzten Jahren Niveau und Gepräge gaben.

Gestern verabschiedete sich Ortrud Wagner, die fünf Jahre an unserm Schauspiel als Salondame wirkte. (Leider sahen wir sie im letzten Jahre sehr wenig). Ortrud Wagners darstellerische Eigenart erschöpfte sich jedoch nicht in den starren Formen dieses Faches. Sie war eigentlich nie das, was man im Theaterjargon die „Salonschlange" nennt. Sie gestaltete alle ihre Rollen mit dem impulsiven Gefühl und dem sicheren Instinkt echter Weiblichkeit. Bis in die Bezirke der Verführerinnen- und Kokottenrollen hinein wußte sie so das Ewigweibliche durchschimmern zu lassen und auch diese Gestalten uns menschlich nahezubringen. Sie war eine blendende Konversationsschauspielerin, geistreich, scharmant und stets liebenswert. Immer waren ihre Gestalten ganz Natur, nie übertrieben zivilisiert. So reichte ihr Rollenbereich von der kleinen Proletarierfrau in Rehfischs „Nickel" bis zur „Frau von Welt" in Zeiß „Eine Frau macht Politik". Vergessen seien ihr auch nicht die Ingeborg (Götz), die Pygmalion (Shaw) und die erschütternde Gestaltung der Mary Dugan („Prozeß der Mary Dugan").

In ihrer gestrigen Rolle in Verneuils „Herr Lambertier" (Thalia-Theater) konnte sie ihre Eigenart und ihr Können noch einmal sehr schön unter Beweis stellen. (Alfred Haller, ein alter Bekannter, spielte den Maurice.) Ortrud Wagner erhielt einen überaus herzlichen Abschiedsbeifall von dem recht gut besuchten Hause. G. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 154 Montag, den 6. Juli

Schwüle Tage

In der Hitze dehnt sich alles, die Dächer der Häuser knistern, die asphaltierten Straßen lassen sich wie Gummi ziehen. Es kommt einem vor, als würden sich die Menschen bei der Hitze besser verstehen und gleichgültiger gegeneinander sein. Sie denken nicht aneinander. Nicht einmal an sich selbst.

In den Flußbädern und Badeanstalten tummelt sich die Jugend. Daneben treiben sich mißmutige Gesundheitsfanatiker umher, die die vorgeschriebene Zeit mäßig im Wasser auf und ab schwimmen und weiterhin die vorgeschriebene Zeit in der Sonne sitzen oder sich auf dem Rücken ausstrecken und in einen Strohhut schauen, den sie sich über das Gesicht legen.

Man müßte eigentlich im Badekostüm auf der Welt herumlaufen. Wir hätten dann weniger Streit miteinander. Die persönlichen Unterschiede wären viel geringer. Wir würden mehr lachen und fröhlicher sein. . . .

Und jetzt diese Schwüle bei bedecktem Himmel, aus dem es nicht regnen kann. Wie ein Alb legt sie sich einem auf Körper und Seele und weckt Unlust und Mißlaune. Auch hiergegen gibt es nur wieder eine Rettung: hinein ins kühle Naß. Und von diesem Rezept wird natürlich ausgiebig Gebrauch gemacht. Nach Tausenden zählen die, die jetzt mit den bekannten rundlichen Paketen nach den Freibädern wandern, um den alten mißmutigen und staubigen Adam bzw. Eva abzuwaschen und an Körper und Geist ein neuer zu werden. . . .

Was baut die Reichsbahn?

Im August Eröffnung der neuen Ausgangsgebäude in der Thielenstraße.

Wie wir bereits mitteilten, will die Reichsbahn den Ausbau des dritten und vierten Geleises der Strecke Weißenfels wegen der schwierigen Finanzlage nicht aufnehmen. Es werden nur die bereits im Vorjahre begonnenen Arbeiten für den Bau des fünften Bahnsteiges auf dem Personenbahnhof Halle weitergeführt. Es sind danach in Angriff genommen;

die beiden Ausgangsgebäude in der Thielenstraße, der Erweiterungsbau der Personen- und Wirtschaftstunnel und die am südlichen Vorgebäude gelegenen Büroräume.

Die Arbeiten sind soweit fortgeschritten, daß in Aussicht genommen ist, die Büroräume im Juli zu beziehen. Das nördliche Vorgebäude, zusammen mit dem anschließenden Personentunnel, soll im August dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Reichsbahn gestattet es jedoch nicht, die neben dem nördlichen Ausgangsgebäude befindliche neue Expreßgut-Abfertigung zugleich mit der Eröffnung des neuen Ausgangsgebäudes dem Verkehr zu übergeben, da der für die Expreßgut-Abfertigung notwendige Tunnel infolge Knappheit der Mittel bisher nicht in Angriff genommen werden konnte. Aus dem gleichen Grunde wird es auch nicht möglich sein, den südlichen Ausgang schon in diesem Jahre fertigzustellen, die Inbetriebnahme des südlichen Tunnels wird, falls der Verkehr so gering bleiben sollte wie jetzt, auch im nächsten Jahre fraglich sein.

Erwache und — weine. In der Nacht zum Sonntag wurde in einer Wohnung der Landwehrstraße eingebrochen. Dabei wurden einige Herrenanzüge und 90 Mk. bares Geld gestohlen.

Eine Ohrfeige für den „Klassenkampf"

4000 Landarbeiter für die Parole des DLV.

Machtvolle Kundgebung der mitteldeutschen Landarbeiterschaft im Volkspark in Halle

Halle, den 6. Juli.

Gestern strömten in Halle aus allen Teilen des Gaues Halle im Deutschen Landarbeiterverband fast 4000 Landarbeiter und Landarbeiterinnen zusammen. Der große Volksparksaal war brechend voll. Der Garten und alle anderen Räume des Volksparks waren gleichfalls überfüllt. Die Landarbeiter waren zum größten Teil auf Lastautomobilen nach Halle gekommen und hatten damit dem hallischen KPD.-Organ, dem „Klassenkampf", eine Ohrfeige versetzt, wie sie kräftiger nicht sein konnte. Dieses Blatt hatte nämlich schon am Montag, dem 29. Juni, von einer DLV.-Kundgebung „berichtet", die erst gestern am 5. Juli stattfand. Wie der „Bericht" aussah, kann man sich denken!

Gauleiter Saupe eröffnete die Kundgebung. Mit Beifall empfangen, begann Genosse Böhrke, zweiter Vorsitzender des DLV. (Berlin), sein Referat.

Nicht zu einem Spaziergang nach Halle seien die Landarbeiter gekommen, sondern um ein Bekenntnis abzulegen für ihre Organisationen. Zwei Machtfaktoren sind es, die die Arbeiterschaft gegen alle Feinde vertreten: Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei. Diese Kundgebung soll von der Arbeit der organisierten Arbeiterschaft und ihrem Willen zur organisatorischen Arbeit künden.

Der DLV. hat in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 13 767 neue Mitglieder gewinnen können, ein glänzender Beweis dafür, daß der Gedanke der Organisation immer tiefer dringt und daß die Arbeiterschaft, besonders die Landarbeiterschaft, begreift, welche Waffe sie gegen das anzuwenden hat, was uns jetzt zugemutet wird.

Man spricht von der Not Deutschlands — aber nicht von der Not der Arbeiterschaft. Wir sollen die Reparationen bezahlen, wir sollen durch Lohnabbau die verfahrene Wirtschaftskarre wieder flott machen, wir sollen die höchsten Steuern zahlen. Man sagt, der deutsche Arbeiter müsse wieder länger und billiger arbeiten, dann würde alles wieder gut. Aber wir lassen uns nicht in eine Notpsychose hineinreden. Wir wissen, unsere Not ist es, die auf der deutschen Wirtschaft lastet; und nur dann wird es gelingen, die Millionen wieder in den Produktionsprozeß einzureihen, wenn unsere Not ein Ende hat, wenn wir wieder leben und konsumieren können. Wir rufen allen Landarbeitern zu:

Hinein in die Organisationen, ihr müßt begreifen, wo ihr hingehört, nicht eher wird es möglich sein, euer Los zu bessern!

Mit einem begeistert aufgenommenen Appell für Partei und Gewerkschaften, auch den letzten Mann, die letzte Frau heranzuholen, schloß Genosse Böhrke.

Gauleiter Saupe rief anschließend der Versammlung zu: „Sagt denen da draußen, die noch immer abseits stehen: Ihr seid die Macht, ihr habt euer Geschick in Händen, nützt eure Macht, bessert euer Geschick, Stimmzettel entscheiden über Löhne, die Stärke der Gewerkschaften entscheidet! Nicht eher wird es euch besser gehen, als bis ihr eure Pflicht erkennt: Organisieren!

Vor allem aber Ihr, Frauen und Mädchen, Ihr habt Macht in den Händen, die zum Vorteil der Unternehmer noch immer ungenützt ist. Eure Arbeit ist ungeheuer wichtig im Produktionsprozeß, Eure Arbeitskraft ist in der Saison die wertvollste — an Euch liegt es, wenn Eure Arbeitskraft nicht gebührend entlohnt wird. Rafft Euch auf, rüttelt die Säumigen auf, ruft ihnen zu: Organisiert Euch!

Am Nachmittag sprach der mitteldeutsche ADGB.-Sekretär Hartmann (Jena). In großen Zügen, aber sehr instruktiv, setzt er sich mit der gegenwärtigen Lage auseinander. Was uns der November 1918 und die folgenden Jahre gebracht haben, will man uns wieder nehmen. An allen Fronten stoßen Reaktion und Unternehmertum vor. Wir wehren uns, aber wir kämpfen um noch viel mehr.

Es geht nicht allein um Unterstützungen, nicht allein um Sozialgesetze, sondern um eine neue Wirtschaft, die Arbeit und Brot für alle hat.

Von der „Not" gab er ein paar treffende Beispiele. Hartmann schloß ebenfalls mit der Mahnung zur organisatorischen Arbeit, es müsse endlich das Mißverhältnis von 5 Millionen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern gegenüber 17 Millionen Arbeitern, die es in Deutschland überhaupt gibt, geändert werden.

Reichstagsabgeordneter Peters hielt ein kurzes Referat zum Zeichen der engen Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokratischer Partei und freien Gewerkschaften. Das Wort gilt auch heute noch: Partei und Gewerkschaften sind eins. Er erinnerte daran, daß es die Sozialdemokratie war, die 1918 die Gesindeordnung aufhob und damit aus den Knechten, die die Landarbeiter bis dahin waren, politisch freie Menschen machte, die nun endlich das Recht hatten, für ihre Befreiung zu kämpfen. Es sind aber die alten Herren, die seit Jahrhunderten das Landproletariat unterjocht haben, die heute erneut versuchen, ihr Herrenregiment aufzurichten. Ihre Schutztruppe sind die Nazis — ihre Helfer die Kommunisten.

Es gibt kein größeres Verbrechen als die Spaltung —

und die Kommunisten haben reichlich gewühlt, gehetzt, gespalten und zermürbt, bis die Arbeiterfront so geschwächt war, daß sie den Rückschlag, den wir jetzt erleiden, hinnehmen mußte. Der Rückschlag konnte zur Katastrophe für die Arbeiterklasse werden. Das verhindert zu haben und zu verhindern, ist der Sinn der sozialdemokratischen Politik. Nach einem kurzen historischen Rückblick mahnte Genosse Peters die Landarbeiter, nicht zu vergessen, daß sie draußen in den Dörfern die Pioniere des Sozialimus sind. Mit lauten Beifallsrufen wurde folgende Entschließung begrüßt:

Fast 4000 Landarbeiter und Landarbeiterinnen aus dem Gau Halle des Deutschen Landarbeiterverbandes strafen durch ihre Teilnahme an der Landarbeiterkundgebung im „Volkspark" zu Halle am 5. Juli 1931 die verlogene Berichterstattung des „Klassenkampf" Lügen. Sie haben erkannt, daß nur festgefügte Einheit und Geschlossenheit in den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterklasse, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und den freien Gewerkschaften Garantie dafür bieten, daß alle Angriffe auf die errungenen Positionen abgeschlagen werden und darüber hinaus die Arbeiterklasse erneut vorstößt im Kampf um ihre großen Ziele. Sie geloben, nicht nachzulassen in der eifrigen Arbeit für die restlose Organisierung jedes Landarbeiters und jeder Landarbeiterin.

Gegen alle Täuschungsmanöver und Verlockungen der dem Unternehmertum hörigen „nationalen Verbände" und gegen die schändliche Zerstörungsarbeit der die Arbeiterklasse schädigenden RGO. (ESF.) fordern sie die gesamte Landarbeiterschaft auf: Hinein in den Deutschen Landarbeiterverband, hinein in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands!

Gegen eine Stimme wurde diese Entschließung angenommen. Mit einigen anfeuernden Worten des Genossen Saupe wurde die Kundgebung geschlossen.

Das organisierte Landproletariat hat bewiesen, daß es die Zeichen der Zeit versteht und unbeirrt von Streik- und „Verrat"geschrei großmannssüchtiger „RGO.-Strategen" den Weg zu gehen bereit ist, den der Deutsche Landarbeiterverband führt.

Eine demokratische Chronik Halles

Bedeutende Neuerwerbung des hallischen Stadtarchivs.

Das hallische Stadtarchiv hat vor einiger Zeit aus der berühmten Wernigeröder Bibliothek eine für die hallische Stadtgeschichte wichtige Neuerwerbung gemacht. Es kaufte die Handschrift der sogenannten Seidenschwanzschen Chronik an. Die Chronik, die aus dem 16. Jahrhundert stammt und 377 Seiten stark ist, ist dadurch bedeutsam, daß sie, von dem hallischen Ratsmeister Peter Seidenschwanz geschrieben, gleichsam das „demokratische" Gegenstück zu den Denkwürdigkeiten des hallischen Patriziers und Pfänners Markus Spittendorf ist. In der Wissenschaft schon fast 100 Jahre bekannt, verschwand die noch von Gustav Herzberg, dem bedeutenden Stadtgeschichtsschreiber, benutzte Abschrift des 19. Jahrhunderts aus dem Gedächtnis der heimischen Forscher, wahrscheinlich wegen ihrer versteckten Aufbewahrung. Die Bearbeitung der Chronik wird die Kenntnis der hallischen Geschichte um 1500 wesentlich bereichern. Ein umfangreiches Inhaltsverzeichnis ist bereits angefertigt.

Abzeichenverbot

Nachdem die Berliner Spartakiade wegen der Ermordung eines Polizeibeamten durch Kommunisten verboten worden ist, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Tragen des Spartakiadeabzeichens sowie sämtlicher Abzeichen, die als Ersatz für das Spartakiadeabzeichen dienen und zur Umgehung des Verbots bestimmt sind, für den Bereich der Provinz Sachsen verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Das leidige Ueberholen. Am Sonnabendabend stürzte in der Seebener Straße ein Motorradfahrer beim Ueberholen eines Straßenbahnwagens und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

TEUSCHER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0003

Wie sieht es im technischen Betriebe des Stadttheaters aus?

Halle, den 6. Juli.

Der Arbeiterrat des Stadttheaters schreibt uns:

Unter dieser Ueberschrift brachte der „Klassenkampf" vom 3. Juli 1931, Nr. 147, einen angeblich vom technischen Personal des Stadttheaters beeinflußten Artikel, der den Tatsachen nicht gerecht wird.

1. Zunächst steht fest, daß die Verhandlungen mit dem Magistrat wegen Belassung des technischen Personals noch schweben. Vor allem steht ein dringlicher Antrag des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer in den nächsten Tagen zur Verhandlung.

2. Die fragliche Mitteilung erweckt den Eindruck, als schwimme das Theater im übergroßen Fundus und würden ständig Neubauten geschaffen. Das Gegenteil ist richtig! Im letzten Jahr ist Neudekoration nur in verschwindendem Umfange beschafft, zugleich alte Dekoration ständig umgebaut worden. Beides ist durch die Sparmaßnahmen in kaum glaublichem Maße beeinflußt worden.

3. Richtig ist lediglich, daß auf dem Gebiete der Fundusbeschaffung während der spielarmen Zeit für alle Beschäftigten ausreichend zu tun wäre, so daß das einer der vielen Gründe zur Aufrechterhaltung des technischen Betriebes während der Spielpause ist.

5. Die Frage der Gefährdung des Theaters ist falsch aufgefaßt, da die notwendigsten Arbeiten zur Vermeidung von Gefahren ständig gesichert sind. Die verantwortungsbewußte Tätigkeit aller technischen Arbeitnehmer des Stadttheaters hat bislang und auch für die Zukunft die

Gewähr für den Ausschluß aller Gefahren geboten.

6. Notwendig ist allerdings, daß entsprechend den wiederholt vorgetragenen dringlichen Maßnahmen die Verwaltung die langjährig beschäftigten Theaterarbeiter weiter beschäftigt. Eine auch nur vorübergehende Entlassung widerspricht dem Willen der Bürgerschaft und den Notwendigkeiten des Theaters. Es geht nicht an, den hart um ihre Existenz ringenden technischen Lohnempfängern der Stadt die Existenzmöglichkeit zu entziehen.

7. Im übrigen ist die Auffassung des Artikels falsch, als bestehe bei der Belegschaft die Absicht der einseitig politischen Informierung der Oeffentlichkeit; die technischen Arbeiter und Angestellten legen deshalb gegen die Unterstellung einseitiger politischer Tendenz Verwahrung ein, da hierdurch lediglich eine Schädigung der Theater- und Personalinteressen eintritt. Sie haben auch **niemanden zur einseitigen Aufnahme solcher politischen Beziehungen beauftragt.**

8. Im übrigen wird die Oeffentlichkeit in Kürze über die in den nächsten Tagen ordnungsmäßig stattfindenden Verhandlungen wegen der Theaterbelange und der des Theaterpersonals informiert werden.

Der Vorsitzende. J. V. gez. Albert Zutz.

*

Das ist wieder einmal ein für die „Sachlichkeit" der Berichterstattung des „Klassenkampfs" bezeichnender Fall. Auf irgendwelche Gerüchte hin wird da ein Brandartikel verantwortungslos zusammengeschmiert, der die Interessen der Betroffenen schadet statt nützt und der sogar vor offenen Unrichtigkeiten nicht zurückschreckt, wenn nur die demagogischen Zwecke berufsmäßiger Spaltpilze dadurch erreicht werden. Wann endlich wird die Arbeiterschaft allgemein die Demagogie dieser Partei und ihrer Gewerkschaftsabteilung erkennen?!

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Telephon 3253.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Geffnerstraße 4, Tel. 3214.

11. Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Merseburg

Im freundlichen Wehlitz in der Aue fand gestern der 11. Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes statt. Ein festlicher Begrüßungsabend im Beisein des Landrats Dr. Bähnisch leitete bereits am Sonnabenabend den Verbandstag ein.

Schon in aller Frühe wurde am Sonntag durch Knüppelmusik geweckt. Bereits um 7 Uhr wurde die Bevölkerung durch ein großes Platzkonzert erfreut. Machte das Wetter hierzu noch einen recht trüben Eindruck, so rang sich im Verlaufe des Tages doch die Sonne durch, damit dem Tage die rechte Weihe gebend. Um 9 Uhr sammelten sich die Mannschaften zu einer Schulübung, die sich um ¾10 Uhr in dem Rittergut Wehlitz abwickelte. Angenommen war hier ein Großfeuer, zu dem sämtliche umliegenden Ortsfeuerwehren zur Löschhilfe herbeieilen mußten.

Die eigentliche Tagung begann ¾11 Uhr im „Ratskeller" in Wehlitz. Vollbesetzt war der Saal, als der Vorsitzende, Kreisbrandmeister Schrader (Bölsche), die Verhandlungen eröffnete. Er begrüßte die anwesenden Gäste, u. a. Landrat Dr. Bähnisch. Der Landrat nahm ebenfalls das Wort zur Begrüßung und überbrachte die besten Wünsche des Kreises für die Verhandlungen. Er wisse die Bedeutung des Feuerlöschwesens voll zu würdigen. Gerade in dieser schweren Zeit sei das Feuerlöschwesen für die Erhaltung von Werten besonders wichtig.

Unter den vorliegenden Anträgen interessierte besonders ein Antrag,

die Gemeinde Collenbey mit einer Motorspritze zu versehen,

da die Zufahrtsstraßen nach Collenbey für auswärtige Motorspritzen im Falle der Gefahr unpassierbar seien. Die alte Handspritze besitzt bereits Museumswert, seit 1874 ist sie im Dienste. Der Vorsitzende erkannte die Notwendigkeit dieser Anschaffung an. Der Vorstand wolle mit dem Kreis und den in Frage kommenden Instanzen die Verhandlungen aufnehmen, für die auch Landrat Dr. Bähnisch seine Unterstützung zusagte.

Den Jahresbericht gab der Schriftführer Tiehlke. Aus dem Bericht war ersichtlich, daß

der Kreis augenblicklich 21 Wehren mit 906 Mitgliedern zählt.

Eine große Reihe von Bränden war in dem verflossenen Jahre zu bekämpfen. Der Kassenbericht war nicht gerade rosig. Die Revisoren beantragten Entlastung, die auch einstimmig erteilt wurde. Die Kritikkommission bezeichnete die am Vormittag stattgefundene Uebung im allgemeinen als gut. Es müsse jedoch immer mehr auf größere Schulung Wert gelegt werden. Zum Dank und zur Anerkennung für die geleistete Arbeit des Vorstandes erhoben sich die Wehrleute von den Plätzen. Der besondere Dank wurde dem Vorsitzenden dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er auf drei Jahre einstimmig wiedergewählt wurde.

Branddirektor Scheibe (Merseburg) erklärte, daß er sich freue, daß nunmehr der Vorstand wieder feststehe. Besonders freue es ihn, daß der Kreis jetzt wieder einen Kreisbrandmeister hat. Dies dem Landrat zu danken, forderte er alle Anwesenden zu einem dreifachen „Wehr Heil" auf, dem freudig nachgekommen wurde.

Für den nächsten Kreisfeuerwehrverbandstag wurde Altranstädt gewählt, dessen Wehr im kommenden Jahre ihr 50. Jubiläum feiert.

Die Feuerwehrleute sammelten sich nun, um geschlossen zur Papierfabrik Weber zu ziehen. Hier hielt der Besitzer der Fabrik einen Vortrag über die Sprinkler-Anlage. Es handelt sich hier um

eine Feuerlöschanlage, die bei höheren Temperaturen selbsttätig, ohne menschliche Hilfe, in Funktion tritt

und somit schon einen Brand im Entstehen erstickt. Brausenähnliche Zerstäuber sind an den Decken der Fabrikräume angebracht und einem Röhrensystem angeschlossen, in dem ständig Wasser unter 6½ bis 7 Atmosphären Druck steht. Ein äußerst leicht schmelzbares Metall hält die Zerstäuber geschlossen. Erhöht sich die Temperatur in den Räumen auf ca. 70 bis 80 Grad, schmilzt das Metall und das Wasser schießt heraus. Gleichzeitig wird eine Alarmglocke in Tätigkeit gesetzt. Die Anlage ist amerikanische Erfindung und schon seit 1904 in dieser Fabrik, als wahrscheinlich der einzigen im Kreise, in Betrieb. Als ganz Neuestes auf diesem Gebiet wird in derartigen Anlagen statt Wasser Kohlensäure verwandt. Damit kann der Brand noch radikaler gelöscht werden und es entsteht kein Wasserschaden.

Mit diesem Vortrage und der anschließenden kurzen Besichtigung hatte die Tagung ihr Ende erreicht. Des Nachmittags fand ein Festumzug durch den Ort statt, und der Abend vereinigte die Teilnehmer noch lange bei geselligem Beisammensein.

Morgen, Dienstag, 20 Uhr, im Volkspark: Hallesches Konzert-Orchester
(Leitung Kapellmeister Zschiesing)

7. Sommer-Konzert!

Unterstützt den „Volkspark"!

Was kostet die AOK. ein Mitglied?

Vor kurzem wurde der Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle in einer Ausschußsitzung abgenommen. Wir haben in drei aufeinanderfolgenden Berichten uns mit den einzelnen Zahlen dieses Geschäftsberichts befaßt und kritische Bemerkungen dazu angefügt. Ein gutes Bild von den Leistungen der Kasse ergibt sich auch aus der dem Geschäftsbericht beigegebenen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Kasse, auf ein Mitglied berechnet:

Einnahmen: Beiträge zur Krankenversicherung 100,92 (im Vorjahr 90,26) Mk., Kapitalerträge 1,16 (1,20) Mk., Gewinn bei Vermögensveräußerungen —,— (—,06) Mk., sonstige Einnahmen —,02 (—,04) Mk., Gesamteinnahme pro Mitglied 102,10 (91,56) Mk.

Ausgaben: Aerztliche Behandlung 16,80 (18,66) Mk., Zahnbehandlung 4,26 (4,28) Mk., Heilgehilfen, Masseure usw. 0,66 (0,56) Mk., Arznei und Heilmittel 13,54 (10,95) Mk., Krankenhauspflege 14,57 (17,14) Mk., Krankengeld, Hausgeld, Taschengeld 35,03 (26,65) Mk., Fürsorge für Genesende —,16 (—,06) Mk., Wochenhilfe und Familienwochenhilfe 4,05 (4,40) Mk., Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge —,12 (—,14) Mk., Sterbegeld 1,06 (—,89) Mk., persönliche Verwaltungskosten 7.19 (7,22) Mk., sächliche Verwaltungskosten 2,07 (2,79) Mk., sonstige Ausgaben —,— (—,36) Mk., Gesamtausgaben pro Mitglied 99,51 (94,10) Mk.

Die „Spanische Fliege" im Stadttheater

Da das Solopersonal des Stadttheaters durch die Verkürzung der Spielzeit in diesem Sommer einen Monat ohne jegliches Einkommen ist, veranstalten die Künstler zugunsten ihrer Ferienkasse zwei Abende im Stadttheater, am Dienstag, dem 14., und Mittwoch, dem 15. Juli. Das Programm bietet außer der Aufführung des Schwankes „Die spanische Fliege" (von Arnold und Bach) mit Gesang und Musikeinlagen auch künstlerische Vorträge im Foyer des Theaters.

Der Reichsverband der Freien Hausbesitzer Deutschlands

Sitz Berlin, dessen Mitglieder fast ausschließlich der Sozialdemokratischen Partei angehören, hielt kürzlich seine Tagung ab. Der Verband stellt sich im Gegensatz zur Ladendorffschen Hausbesitzer-Organisation auf den Boden der Republik, erstrebt eine neue Wohnungswirtschaft und Wohnungspolitik und will alle Wohnungs- und Mietfragen im gegenseitigen sozialen Verstehen zwischen Vermietern und Mietern regeln. Erstrebt wird ferner die Schaffung einer allgemeinen Haushaltpflichtversicherung.

Auf der Tagung war die SPD. durch den Reichstagsabgeordneten Bernhard, Landtagsabgeordneten Drügemüller und einen Genossen der Berliner Stadtverordnetenfraktion vertreten. Vorsitzender des Verbandes ist der Senatspräsident a. D. Freymuth. Wünschenswert ist eine Unterstützung der Organisation, die sich gegen die nackte Vertretung kapitalistischer Interessen durch die bürgerlichen Hausbesitzer wendet.

Kommunale Verwaltungsschule

Dieser Tage fanden in Halle die Abschlußprüfungen des zweiten Schuljahres statt. Der ersten (Sekretär)-Verwaltungs-Prüfung unterzogen sich 25, der zweiten (Obersekretär)-Verwaltungs-Prüfung 13 Examinanden. Es bestanden die erste Verwaltungprüfung 22, die zweite 11 Schüler. Die neuen Lehrgänge beginnen am 1. Oktober 1931 und werden voraussichtlich eine nicht unbedeutende Vermehrung der Stundenzahlen erfahren.

Urteile, die seltsam klingen

Der Schnellrichter hat am Sonnabend gegen die in der Nacht zum Freitag an der Schießerei Beteiligten oder damit im Zusammenhang Verhafteten das Urteil gesprochen. Der Kommunist F. wurde insgesamt zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Ein Nazi wurde freigesprochen, drei andere erhielten — je 10 Mk. Geldstrafe.

Die Ferienwanderungen der Arbeiter-Wohlfahrt beginnen

morgen, Dienstag, und finden Dienstags und Freitags während der Ferien statt. Die Kinder sammeln sich 8 Uhr am Hallmarkt und am Wettiner Platz. Sie sollen eine Schüssel, eine Tasse, einen Löffel und Frühstücksbrote mitbringen. Die Wanderungen haben sich großer Beliebtheit erfreut.

„Verbrechen gegen das keimende Leben"

Das Reichsgericht hat das Urteil des Schwurgerichts Halle gegen den Mechaniker Reinhold Randhahn aus Welbsleben — wegen Abtreibung, fortgesetzter Abtreibung und den dabei erfolgten Tod der Martha Weidenbeck zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust — aufgehoben und zurückverwiesen. Die neuerliche Verhandlung findet vor dem Schwurgericht Halle unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Berron am Freitag, dem 10. Juli, 9 Uhr, statt.

Niemand wird wohl die Abtreibung oder Schwangerschaftsunterbrechung als ein Ideal auffassen. Wenn es aber sonst keinen Grund geben sollte, dieser Prozeß beweist wieder, daß der § 218 fallen muß, denn er ist es, der unzählige Frauen zum Kurpfuscher und in den Tod jagt!

Morgen 20 Uhr: Sommerkonzert im Volkspark. Im herrlichen Volksparkgarten findet morgen (20 Uhr) das 6. diesjährige Sommerkonzert statt. Es konzertiert das Verbandsorchester unter Leitung von Kapellmeister Zschiesing. Der schattige Garten bietet bei dem schwülen Wetter einen angenehmen Aufenthalt. Eintritt 30 Pf.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Halle a. S. Unsere Mitgliederversammlung findet am Dienstag, dem 7. Juli, abends 20 Uhr, im großen Saale des „Sankt Nikolaus", Große Nicolaistraße, statt. Bezirksleiter Kamerad Hackenberg spricht über „Die Notverordnung und deren Auswirkung auf die Kriegsopfer". Infolge der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. Die Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen. 3420

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: i. V. G. Kasparek; für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: Gottlieb Kasparek; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Habicht, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.

Arbeitersport demonstriert auf der Saale

Endlich konnte am Sonnabend auf der Saale, als Abschluß der Reichsarbeitersportwoche, die lange angekündigte Lampionfahrt der Wassersparte des Arbeiter-Turn-Vereins „Jahn" stattfinden. Wohl drohten die Regenwolken wieder und ferne Blitze durchzuckten hin und wieder den Himmel, aber das Wetter hielt diesmal doch stand. Es klappte, klappte großartig sogar. An die 30 Boote, alles Paddelboote, lustig mit Lampions geschmückt, setzten sich pünktlich vom Bootshaus die Saale abwärts in Bewegung. Die Spitze allerdings führte ein Fischerkahn, ebenfalls mit Lampions geschmückt, dazu aber mit einem großen Transparent versehen:

„Treibt Sport. Werdet Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund."

Gleichzeitig hatte in ihm die Kapelle in Gestalt eines riesigen „Schifferklaviers" Platz genommen.

Erst in der Schleuse an der Rischmühle ward es richtig dunkel. Die Lampions wurden in Brand gesetzt, einige gleich so, daß sie über den Köpfen ihrer Inhaber verbrannten und das Stearin der Kerzen sich über die Häupter der Insassen ergoß. Aber das machte nichts. Es wurden neue Lampions aufgesteckt und die stearinverklebten Haare konnten ja am nächsten Tage mit dem Plätteisen ausgebügelt werden. Bei völliger Dunkelheit verließ die Flottille die Schleuse, um nach einer Viertelstunde sich der Brücke zu nähern.

Hier hatten sich in der Zwischenzeit dichte Menschenmassen eingefunden, die die Waterloobrücke und die Saaleufer umsäumten. Es war aber auch ein reizvolles, einzigartiges Bild, was sich dem Beschauer beim Erscheinen der Boote bot. Es machte den Eindruck, als wenn lustige, leuchtende Kobolde über das Wasser tanzten. Beim Erscheinen der Flotte an der Dickethierschen Insel, kurz vor der Brücke, flammte Rotfeuer auf, die gesamte Umgebung in fließendes Rot hüllend. Dazu spielte das Akkordeon fröhliche Weisen. So mögen sich auch die alten Fischerfeste, dort wo sie üblich waren, an den Flußläufen abgespielt haben. Auch an der Schleuse gegenüber dem Schlosse flammte Rotfeuer auf.

Die Boote fuhren zunächst in Zweierreihen durch die Brücke, wendeten in der Nähe des Wehres, machten kehrt, fuhren wieder aufwärts bis hinter das „Strandschlößchen", wendeten nochmals und machten dasselbe Manöver in Viererreihen. Wirklich ein prachtvolles Bild.

Es war spät geworden, als die Boote wieder heimkehrten. Die vielen Lampions beleuchteten jetzt eine Szenerie, die ebenfalls so reizvoll wie auch eigenartig war. In ihrem Scheine drehten sich die Paare bei der Musik des „Schifferklaviers" in der echten rechten Kluft der Wasserraten, d. h. teils in Badehosen, teils in Trainingsanzügen, ein originelles und merkwürdiges Bild. Die linde Sommernacht ließ das harmlose Vergnügen noch lange dauern. Ein in ihrem Sport frohes und glückliches Völkchen, die Arbeiterwassersportler. Des Tages Not und Verdruß für einige Stunden vergessend, kann hier der Arbeiter wirklich Freude und Erholung finden. lt.

Aus sturmbewegten Tagen

In einem Grundstück der Ober-Altenburg wurden am Freitagnachmittag von Arbeitern 250 Schuß Infanteriemunition, die wahrscheinlich für ein Maschinengewehr bestimmt waren, gefunden. Gleichzeitig fand man auch ein verrostetes Schloß von einem schweren Maschinengewehr. Die Munition, die ebenfalls völlig verrostet war, befand sich in einer gebrauchten Aschengrube, 2 Meter unter der Erde. Zweifellos stammt der Fund aus der Nachkriegszeit.

Umsonst in Unkosten gestürzt

Eine Schlägerei fand heute früh um 1.30 Uhr auf dem Bahnhof statt. Auf einen die Treppe hochkommenden Kaufmann aus Halle stürzte sich plötzlich ein großer muskulöser Mann und schlug den Ueberfallenen ganz jämmerlich. Auch gegen die Polizei wurde der Mann renitent. Er versuchte schließlich zu flüchten. Später stellte sich heraus, daß er den Falschen erwischt hatte, während derjenige, der die Prügel eigentlich bekommen sollte, ihm durch die Lappen gegangen war.

Gebrochene Freundschaft

Zwei Frauen, die gestern aus einer hallischen Klinik in Merseburg landeten, kamen dadurch auseinander, daß eine die andere bestahl. Während die eine ihren Koffer auf dem Bahnhof aufgab, nahm die andere den Koffer in ihr Logis mit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0004

Sport und Spiel.

Prächtiger Erfolg in Lettin

Die bundestreuen Arbeitersportler veranstalten ein glänzendes Schwimmfest

Die **Wassersparte des 6. Bezirks** führte gestern in Lettin bei dem jungen Bundesverein eine gut gelungene Wassersportveranstaltung durch. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Kurz nach 13 Uhr fand ein Festzug unter Vorantritt eines Spielmannszuges durch die Straßen Lettins statt, an dem sich über 200 Sportler in Sportkleidung beteiligten.

Das Bad wies einen Massenbesuch an Zuschauern auf. Ueber 700 Besucher drängten sich auf den Terrassen, um Zeuge der Vorführungen zu sein. Die Regatta klappte ausgezeichnet. Rennen auf Rennen folgte und die kleine Pause wurde durch einige ulkig angeputzten Spaßmacher im Wasser ausgefüllt.

Den Löwenanteil der Kajakrennen konnte sich wieder Ammendorf 23 sichern.

Spannend war der erstmalige Kampf im Kanuvierer, den Ammendorf mit einer bzw. mit zwei Längen vor Döllnitz und Lettin gewinnen konnte.

Es folgte dann ein flott abgewickeltes Schwimmprogramm, bei dem alle Altersklassen in den verschiedenen Schwimmarten ihre Kräfte maßen. Den Abschluß bildeten drei Wasserballspiele. Im ersten Spiel zeigten sich zwei Neulinge in diesem Sport. **Ammendorf-Elstermünde** konnte dank ihres besseren Zuspiels **Wettin** mit einer Packung nach Hause schicken. **Ammendorf** 23 hätte bald die hallische Jugend geschlagen, da dieselbe ein sonst nicht gewohntes Stellungsspiel zeigte. **AWB. Halle** konnte die zweite Mannschaft des **Regatta-Klub Halle** durch gutes Freischwimmen knapp, aber sicher schlagen.

Der Regatta-Klub Lettin, der zurzeit schon über einen guten Aufschwung berichten kann und über eine gut geleitete Kinderabteilung verfügt, wird nach dieser Veranstaltung bestimmt noch weitere Anhänger des Arbeitersportes in seinen Reihen sammeln.

Die neue „Naturfreunde"-Ortsgruppe Halle-Süd beteiligte sich geschlossen an dieser Werbeveranstaltung.

Resultate:

Regatta (Rennstrecke 800 Meter): Einerkajak Senioren: 1. Ammendorf 23, 2. Lettin, 3. Wettin. **Zweierkajak unbeschränkt Senioren:** 1. Ammendorf 23, 2. Regatta-Klub Halle 3. Ammendorf 23. **Kanadier:** 1. AWB. Halle, 2. Regatta-Klub Halle. **Kanuvierer:** 1. Ammendorf 23, 2. Döllnitz 23, 3. Lettin. **Zweierkajak gemischt:** 1. Regatta-Klub Halle, 2. Regatta-Klub Halle, 3. AWB. Halle. **Zweierkajak Klasse 4:** 1. Halle-Nord, 2. Halle-Nord, 3. AWB. Halle.

Schwimmwettkämpfe: Männerkraulstafette 4×50 Meter: 1. Regatta-Klub Halle 2:23, 2. AWB. Halle 2:30,4, 3. Ammendorf 23 2:48. **Jugendrückenschwimmen 50 Meter: B-Klasse:** 1. Wehner (RK. Halle) 0:38,6, 2. Sabitzke (RK. Halle) 0:40, 3. Großmann (Lettin) 0:44. **Männerrückenschwimmen 50 Mtr.: B-Klasse:** 1. Däne (RK. Halle) 0:39,6, 2. Engelhardt (Ammendorf 23) 0:40,4 3. Hennig (AWB. Halle) 0:41,2. **Frauen-Jugendrückenschwimmen 50 Meter:** 1. E. Deininger (RK. Halle) 0:43,8, 2. L. Förster (RK. Halle) 0:45,1, 3. G. Wernicke (RK. Halle) 0:48. **Jugendseiteschwimmen 50 Meter:** 1. Bornschein (Ammendorf 23) 0:36,7, 2. Schönbrod (Wettin) 0:36,8, 3. Konrad (Ammendorf-Elsterm.) 0:39,4. **Männerseiteschwimmen 50 Meter: A-Klasse:** 1. Hennig (AWB. Halle) 0:34, 2. Motyseck (AWB. Halle) 0:34. **Desgl. B-Klasse:** 1. Harnack (RK Halle) 0:37, 2. Däne (RK. Halle) 0:38,1. **Männerlagenstafette 4×50 Mtr:** 1. AWB. Halle 2:37,4, 2. RK. Halle 2:47, 3. Ammendorf 23 2:52,8. **Jugendbrustschwimmen 50 Meter: B-Klasse:** 1. Sabitzke (RK. Halle) 0:38 3, 2. Großmann (Lettin) 0:38,4, 3. Deininger (RK. Halle) 0:39,1. **Desgl. C-Klasse:** 1. Krause (Leuna) 0:45, 2. Walter (Wettin) 0:45,8, 3. Kittelmann (RK. Halle) 0:45,9. **Männer-Brustschwimmen 50 Meter: B-Klasse:** 1. Jänicke (AWB. Halle) 0:37,6, 2. Rendelmann (RK. Halle) 0:39. **Desgl. C-Klasse:** 1. Geisenhöner (Ammendorf-Elstermünde) 0:39,9, 2. Konrad (Ammendorf-Elstermünde) 0:40,1, 3. Körner (Wettin) 0:40,3. **Desgl. Männer über 30 Jahre:** 1. Hagemeier (RK. Halle) 0:40, 2. Schönemann H. (Leuna) 0:43,2, 3. Heise (Wettin) 0:50. **Desgl. Männer über 40 Jahre:** 1. O. Schopp (RK. Halle) 0:48,5. **Frauen-Jugendbrustschwimmen 50 Meter:** 1. E. Deininger (RK. Halle) 0:42,5 2. G. Bohne (RK. Halle) 0:47,3, 3. L. Albert (Wettin) 0:48. **Frauen-Brustschwimmen 50 Meter:** 1. L. Fischer (RK. Halle) 0:44,5, 2. G. Wernicke (RK. Halle) 0:47,4, 3. H. Gruhn (Lettin) 0:52,2. **Jugendkraulschwimmen 50 Meter: A-Klasse:** 1. K. Wehner (RK. Halle) 0:30. **Desgl. B-Klasse:** 1. Buttgereit (RK. Halle) 0:33,6, 2. Deiniger H. (RK. Halle) 0:34,1, 3. Meißner (RK. Halle) 0:34,7. **Männerkraulschwimmen 50 Meter: B-Klasse:** 1. Will (AWB. Halle) 0:30,3, 2. Reinicke (RK. Halle) 0:32, 3. Föße Fr. (Ammendorf-Elsterm.) 0:33 2. **Mädchen-Brustschwimmen 50 Meter:** 1. Brautsch (Ammendorf-Elstermünde) 0:43 3, 2. Seibt (RK. Halle) 0:47 und 3. Beyer (RK. Halle) 0:47, 3. Rehkopf (RK. Halle) 0:54,3. **Knaben beliebig 50 Meter:** 1. Rothe (Ammendorf-Elstermünde) 0:39, 2. Starke (RK. Halle) 0:47, 3. Hopf (RK. Halle) 0:48. Wasserballspiele: **Ammendorf-Elstermünde gegen Wettin 5:0. Regatta-Klub Jgd. — Ammendorf 23 2:1. AWB. Halle I — Regatta-Klub Halle II 4:2.**

Hier findet die Arbeiter-Olympiade statt

Das größte Stadion des Kontinents wird das neue Wiener Stadion, dessen Hauptkampfbahn 187 Meter in der Breite mißt. Seine Fertigstellung ist dieser Tage zu erwarten.

Olympia-Meldungen endgültig abgeschlossen

Die deutsche Sonderzugshauptleitung in Nürnberg und die Olympiageschäftsstelle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig bitten uns mitzuteilen, daß Neumeldungen, Ab- und Ummeldungen als Teilnehmer und Benutzer eines Sonderzuges nicht mehr angenommen werden. Dasselbe trifft zu für Anforderungen von Ausweisen zum zollfreien Grenzübertritt wie Bootsausweise, und Triptyks für Fahrräder, Motorräder und Autos.

Anmeldungen für die Olympiade-Wanderungen und für den am 27. Juli vorgesehenen Sonderzug Wien—Innsbruck, sowie sämtliche Anfragen, welche die Olympiadewanderungen betreffen, sind nicht nach Nürnberg zu senden, sondern an den Ausflugsausschuß für die Olympiade, Touristenverein „Die Naturfreunde" Wien 14, Diefenbachgasse 36.

Arbeiter-Fußball-Olympiamannschaft schlägt Bundesmeister 3:0 (1:0)

BPD. Nachdem am Sonnabend die Olympiaauswahlmannschaft A in Chemnitz vor Tausenden von Zuschauern über die Auswahlmannschaft B einen 6:2-Sieg errungen hatte, stand der Bundesmeister am Sonntag in Leipzig vor seiner schwersten Aufgabe. Das Spiel in Leipzig hat Olympiafußballerinnerungen von Frankfurt 1925 wachgerufen und hat große Hoffnungen auf das bevorstehende zweite Olympia in Wien erweckt.

Trotz Gewitterschwüle und überfüllten Bädern hatten sich an die 20 000 Fußballfreunde im VfL.-Südost-Stadion eingefunden. Sie sind bestimmt nicht enttäuscht worden. Ein solches Spiel hat Leipzig seit Jahren nicht mehr gehabt. Das Probespiel der Deutschen Fußballbundes-Olympiamannschaft 1928 in Leipzig für Amsterdam, das gegen eine Schottenmannschaft ausgetragen wurde, erreichte in keinem Punkte das Niveau des am Sonntag gezeigten Spieles.

Das ganze Spiel war eine rasche Folge von wechselnden Angriffen mit oft sehr dramatischen Augenblicken. Der Halblinke der Olympiamannschaft, der forscheste Torschütze auf dem Felde, war der Schütze der beiden ersten Tore. Ihm machte es 10 Minuten vor Schluß der Mittelstürmer nach, der eine Flanke von rechts aus der Luft ebenfalls unhaltbar verwandelte. Wenige Minuten vor Schluß hatte Hamburg die günstigste Gelegenheit zum Ehrentor. Der Mittelstürmer war an der Strafraumgrenze frei durch, der Torwart stürzte heraus, warf sich dem scharfen flachen Schuß entgegen und machte dadurch Hamburgs Hoffnungen zunichte. Hamburg hätte das Ehrentor verdient.

Auch in moralischer Beziehung war das Spiel eine ganz große Leistung. Die Disziplin der Spieler verdient die vollste Anerkennung. Der Schiedsrichter hatte sehr leichtes Amtieren. Schlägt sich die Olympiamannschaft in Wien so wie in Leipzig, dann festigt sie den guten Ruf der deutschen Arbeiter-Fußballbewegung vor aller Welt in der allerbesten Form.

*

29 Tore in 60 Minuten!

Die Meuselwitzer hatten durch das 3 Olympia-Auswahlspiel im Handball einen Großkampftag. Der Olympiamannschaft stand der spielstarke Thüringer Altmeister Meuselwitz gegenüber. Das Spiel gewann die Olympiamannschaft mit 21:8 Toren (10:6).

Leipziger Handballer in Halle

Fichte Halle — Freie Turnerschaft Leipzig-Lindenau 13:6 (5:5)

Unser Bezirksmeister hatte am Sonntag die Freien Turner Lindenau im Rückspiel zu Gaste. Fast mit dem gleichen Resultat gingen die Hallenser in Leipzig als Sieger hervor. Durch die herrschende Wärme wurde das Spiel von Anfang an nicht mit dem gewohnten Tempo durchgeführt. Es zeigte sich zeitweise Schlaffheit in der Spielweise, die aber durchaus verständlich war. Fichte ging nach 5 Minuten durch ihren Mittelstürmer in Führung. Leipzig leitete seine Angriffe ein, und freistehend wurde der Ball unhaltbar zum Ausgleich eingeworfen. Fichte drückte zunächst leicht. Ihre Stürmer fingen aber unsicher. Doch gelang es, das Führungstor wieder zu erzielen. Abermals glich Leipzig durch präzisen Wurf aus. Ihre Läuferreihe war auf dem Posten und brachte die Bälle immer wieder vor. Eine kleine Ueberlegenheit der Gäste schälte sich bald heraus. Placierte Würfe stellten das Resultat bald auf 5:3 für Leipzig. Bis zum Seitenwechsel vermochte Fichte noch den Gleichstand zu erzielen. Die Leipziger hatten sich sichtlich zu sehr verausgabt. Das Spiel nahm mehr System an. Halle drückte jetzt mächtig. Zehnmal vermochten ihre Stürmer den Leipziger Torhüter noch zu überwinden, während die Gäste nur einen Erfolg entgegensetzen konnten.

Obwohl das Spiel, dem Resultat angemessen, vor Seitenwechsel abwechselungsreicher schien, war es doch in der zweiten Halbzeit systemvoller und interessanter. Von Halle arbeitete besonders der rechte Verteidiger und Mittelläufer unermüdlich, während Leipzig ihre Besten in der Läuferreihe und rechten Sturmseite aufwies.

Der Schiri pfiff peinlich, wenn auch allzuvieles Pfeifen nicht immer angebracht war.

Allgemeine Rundschau.

In Hamburg kämpfte der Europameister im Halbschwergewicht, Pistulla, gegen den Herausforderer Bonaglia (Italien). Pistulla verteidigte seinen Titel mit Erfolg, nach 10 Runden wurde er zum Punktsieger erklärt.

*

Bei einer Leipziger Regatta siegte in einem Vierer der HRV. Böllberg und in einem Achter der Hallesche Ruderklub. Am Sonnabend gewann Böllberg einen Vierer ohne Steuermann.

*

Im Schwimmländerkampf Deutschland gegen Frankreich, der in Paris ausgetragen wurde, siegte Deutschland in beiden Konkurrenzen. die 4×200 Meter Kraulstafette wurde in 9:44,2 und das Wasserballspiel mit 4:3 gewonnen.

*

Bei den englischen Leichtathletik-Meisterschaften konnten die Deutschen keinen Sieg erringen. Ueber 880 Yards wurde Peltzer Dritter und über 440 Yards, ebenso wie Möller im Weitsprung, Vierter.

*

Im Motorradpreis von Deutschland auf dem Nürburg-Ring siegte der Engländer Woods vor Hunt.

*

In Lincoln (Amerika) lief Wykoff über 100 Yards in 9,5 Sekunden Weltrekord. Im 120-Yards-Hürdenlaufen stellte Beard (Neuyork) mit 14,2 Sekunden einen neuen Weltrekord auf.

*

Die fünfte Etappe Vannes—Les Sables d'Olonne der Tour de France sah Pelissier vor Magne und Bulla als Sieger. Die 6. Etappe nach Bordeaux, die mit 338 Kilometer die längste Strecke ist, gewann Hamerlinck in 10:46,20 Stunden vor Leducq und Battesini. Im Einzelklassement führt eine Gruppe von 10 Fahrern, zu der Metze und Buse gehören. Im Länderklassement führen Italien und Frankreich gemeinsam vor Deutschland.

Bezirks-Turn- u. Sportfest des 6. Bezirks im 2. Kreis

Sonnabend, den 11. Juli:

Fußball- und Handballspiele der Jugend

Kundgebung der Spielleute vor dem Rathaus in Ammendorf — Festspiel „Neuland" — Fackelschwingen — Fackelzug

Die Jugend zum Bezirksfest

Für die Jugend der Arbeitersportvereine des 6. Bezirks bringt das am kommenden Sonnabend und Sonntag in Ammendorf stattfindende Bezirksfest besondere Aufgaben. Besonders der Sonnabendabend ist ihr vorbehalten. Ein Festspiel und ein Sprechchor stehen im Mittelpunkt ihrer Kundgebung. Die Probe dazu fand am vergangenen Donnerstag statt und ist befriedigend ausgefallen. An alle am Sonnabend in Ammendorf weilende Jugendliche ergeht die dringende Mahnung, sich restlos zur Verfügung zu stellen.

Um die Anhalter Bezirksmeisterschaft im Handball ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Vorwärts Bernburg mußte von Frisch-auf Gr.-Kühnau eine 6:8-Niederlage hinnehmen, legte aber Protest ein, da ein Spieler in der Auswahlmannschaft mitwirken mußte. Das Spiel ist sofort zum 18. Juli nach Dessau neu angesetzt worden.

Sächsische Raffballmeisterschaft: Im letzten Rundenspiel setzte sich der Leipziger Vertreter Wittgensdorf durch und schlug Dresden Cotta 9:7.

Arbeiterfußball: **Jovdal-Oslo (Norwegen)** weilte in **Freital** bei Dresden und verlor gegen eine komb. Elf von Freital-Birkigt 1:8 vor 4000 Zuschauern. **Vorwärts Radeberg — Skjold Kopenhagen** 6:4, 2500 Zuschauer.

Blau-Weiß Halle in Mansfeld

Blau-Weiß Halle weilte am Sonntag mit drei Mannschaften in Augsdorf, um mit den Turnern im fälligen Rückspiel die Klingen zu kreuzen.

Blau-Weiß I — MTV. Augsdorf I 2:2 (2:0).

Die erste Viertelstunde begann mit gegenseitigen Torbesuchen. Beide Hintermannschaften waren sehr gut aufgelegt. In der 26. Minute unternahmen die Hallenser einen flotten Durchbruch und konnten, durch halbrechts von der 16-Meter-Linie scharf geschossen, den Torhüter der Turner überwinden. Kurz vor Halbzeit beförderte ein Täuschungsmanöver des Halbrechten den Ball zum zweitenmal ins Tor.

Nach Seitenwechsel drückte Augsdorf stark. In der 51. Minute eine harte Entscheidung des Unparteiischen: „Strafstoß für die Turner". Scharf unter die Latte geschossen, erzielten letztere ihr erstes Tor. Der Kampf nahm ein äußerst scharfes Tempo an. Der Linksaußen Halles mußte infolge eines unglücklichen Falles auf einige Zeit das Spielfeld verlassen. Einen aufregenden Augenblick brachte die 70. Minute! Augsdorf sandte einen scharfen Fernschuß auf das Heiligtum der Hallenser, dem Torhüter rutschte das Leder aus den Händen, er lief dem Balle nach, die nachsetzenden Turner schossen aufs leere Tor, die Zuschauer jubelten schon Tor, es fehlte aber noch eine Handbreite, der linke Verteidiger beförderte den Ball wieder nach vorn. Gerettet! Erneut stürmten die Schwarzhemden, der Halbrechte schoß scharf und präzis, Halles Torhüter warf sich zu spät, der Ausgleich war hergestellt: 2:2!

Wiederum steigerte sich das Tempo. Der Mittelläufer der Hallenser schaffte in der 83. bzw. 85. Minute vor dem Tor der Turner noch einmal brenzlige Situationen, doch endeten die Schüsse mehrmals an den Pfosten.

Bei den Mansfeldern konnten sehr gut der Mittelläufer und Linksaußen gefallen. Halle hatte seine Stützen im Halbrechten, Mittelläufer und Torhüter, der Halblinke war durch sein lustloses Spiel ein glatter Versager. Der Schiedsrichter leitete sehr korrekt. Eckenverhältnis 7:3 für Halle.

Blau-Weiß II — MTV. Augsdorf II 3:0 (1:0).

Die Mannschaft Halles, bestehend nur aus Jugendlichen, war den Turnern technisch überlegen.

Blau-Weiß III — MTV. Augsdorf III 2:2 (1:1).

Alte Kämpen und die Jugend gaben sich hier ein Stelldichein.

RKH.-Wasserballmannschaft in Leipzig

Einer Einladung des ASV. Vorwärts Lindenthal folgend, war die I. Wasserballmannschaft des Regatta-Klub Halle in Leipzig, um gegen den mitteldeutschen Meister **ASV. Leipzig** zu spielen. In den einleitenden Schwimmkämpfen konnte Halle die Kraulstaffel 6×50 Meter unangefochten nach Hause schwimmen. Am Start waren neun Mannschaften. Zeit: 3:14,9. Das Spiel

RK. Halle I — ASV. Leipzig I 3:7 (2:3)

entsprach leider nicht dem einer Meistermannschaft. Es litt unter den mangelhaften Leistungen eines unfähigen, Magdeburger Schiedsrichters. Es war zwar ein ausgeglichenes Spiel, in dem die Hallenser meist mehr vom Spielverlauf hatten, aber sie waren vom Schußpech verfolgt. — Anschließend spielten die Hallenser noch gegen Leipzig-Lindenthal.

RK. Halle I — SV. Vorwärts Lindenthal 5:2 (3:0).

Die RKH.-Leute gewannen dieses flotte, faire Spiel verdient.

Brandenburg startete in Burg

Das von dem Freien Wassersportverein Burg bei Magdeburg veranstaltete Schwimmfest wurde in jeder Beziehung eine wirkungsvolle Veranstaltung. Durch das Starten der Brandenburger Genossen erhielten die Kämpfe einen besonderen Reiz, wenn auch die Brandenburger gegen die starke Magdeburger Konkurrenz nicht viel bestellen konnten. Die wichtigsten Resultate sind: Männerrückenschwimmen A-Klasse 100 Meter: 1. Burg 1,29 Minuten. 100-Meter-Männerkraulschwimmen B-Klasse: 1. Altstadt 1,18,2 Min. 100-Meter-Männerbrustschwimmen: 1. Burg 1,34,4 Minuten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0005

Acht ausländische Länder-Fußballmannschaften in Deutschland

Ein Riesen-Fußballprogramm nach dem Olympia

Den Arbeiter-Fußballanhängern, denen es die Verhältnisse nicht erlauben, das Olympia in Wien mit zu erleben, wird nach dem Fest in Deutschland Gelegenheit geboten, verschiedene Ländermannschaften im Spiel zu sehen, die sich in Wien um den Titel des Olympia-Meisters bewarben. Der Arbeiter-Turn- u. Sportbund hat die Ländermannschaften von England, Finnland, Ungarn, Polen, Lettland, Dänemark, Estland und Norwegen zu

Spielen in 32 verschiedenen Orten

verpflichtet. Dabei sind nicht nur die Großstädte berücksichtigt worden. Die Spiele der finnischen Fußball-Ländermannschaft sind mit dem Start der sechs besten finnischen Leichtathleten verbunden. Es spielen:

England am 29. Juli in Hindenburg in Oberschlesien, am 1. August in Breslau, am 2. August gegen die deutsche Ländermannschaft in Waldenburg in Schlesien.

Finnland will mit der Länder-Fußballmannschaft und den Leichtathleten am 30. Juli in Dortmund, 1. August in Bremen, 2. August in Hamburg und 4. August in Berlin starten.

Spiele mit Ungarn sind abgeschlossen worden für den 28. Juli in München, 30. Juli in Augsburg, 1. August in Dresden, 2. August in Zwickau und am 4. August in Burgstädt in Sachsen.

Polen ist verpflichtet für den 29. Juli nach Aue in Sachsen, 1. August nach Riesa in Sachsen, 2. August nach Annahütte in der Lausitz und 5. August nach Weißwasser in der Lausitz und

Spiele mit Lettland sind vorgesehen am 1. August in Stuttgart, am 2. August in Karlsruhe, 5. August in Frankfurt a. M., am 8. August in Hannover und am 9. August in Halle.

Dänemark trägt am 29. Juli in Eschwege und am 31. Juli in Tiefenort Spiele aus.

Estland ist Gast am 29. Juli in Plauen im Vogtland, am 2. August in Dessau, am 5. August in Aschersleben und am 9. August in Braunschweig.

Ein neuer Gast in Deutschland wird Norwegen sein. Die norwegische Länder-Fußballmannschaft, die bis kurzem noch der Roten Sportinternationale angehörte, wird auf der Rückreise von Wien am 29. Juli in Mannheim, am 1. August in Köln und am 2. August in Kassel spielen

Fußball-Auswahl für das 2. Arbeiter-Olympia

Am Sonnabend und Sonntag finden in Chemnitz und Leipzig Auswahlspiele zur endgültigen Aufstellung der Fußball-Olympia-Mannschaft Deutschlands statt. Am Sonnabend spielen in Chemnitz zwei Auswahlmannschaften der besten Spieler Deutschlands, am Sonntag in Leipzig die am Sonnabend auserwählten Besten gegen den Bundesmeister Lorbeer (Hamburg). Dann wird die endgültige Mannschaft für Wien zusammengestellt.

Verstärktes Fußballprogramm in Wien

Durch das Hinzukommen der norwegischen Länder-Fußballmannschaft ist die Zahl der Bewerber um die Fußball-Olympiameisterschaft von 16 auf 17 gestiegen. Da die 16 Mannschaften schon in Gruppen eingeteilt und ausgelost waren, hat sich Oesterreich, das mit der Schweiz, Lettland und Finnland in einer Gruppe spielt, bereit erklärt, gegen Norwegen ein Vorentscheidungsspiel auszutragen. Das wird das erste Olympia-Fußball-Länderspiel in Wien sein.

*

Vom Arbeiter-Turn- und Sportbund spielen zum Olympia in Wien Handball-Mannschaften aus: Köln, Königsberg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Chemnitz, Chemnitz-Eibsee, Dresden-Löbtau, Dresden-Zschachwitz, Leipzig, Dessau, Thale a. Harz, München, Altona und Wunsiedel.

Ballspiele des 6. Bezirks

Handball.

Beuchlitz I — VfL. Holzweißig I 5:11 (2:8).

Beuchlitz, nur mit zehn Mann spielend, fand sich in der ersten Halbzeit nicht zusammen. In der zweiten Halbzeit herrschte gleichverteiltes Spiel. Fünf einwandfreie Tore wurden vom Schiri nicht gegeben, so daß Beuchlitz etwas die Luft verloren hatte.

Beuchlitz II — VfL. Holzweißig Jgd. 8:2 (4:1).

Beuchlitz war technisch und körperlich überlegen.

Zwintschöna I — Dieskau I 7:5 (3:3).

Das Spiel wurde mit Spannung erwartet. Abwechselnd lagen beide in Führung. Das Spiel war stets ausgeglichen. Mitte der zweiten Halbzeit gelang Zwintschöna wieder der Führungstreffer. Die Blau-Roten versuchten abermals, den Ausgleich zu erzielen, aber vergebens, alle Angriffe scheiterten an der guten Hintermannschaft von Zwintschöna und auf der anderen Seite erhöhte der Sturm der Grünhosen den Vorsprung. Die neue Aufstellung bei Zwintschöna bewährte sich.

Zwintschöna II — Schwimmer Ammend. II 21:1.

Zwintschöna Schüler — Bruckdorf Schüler 16:1.

Fußball.

Delitzsch I — Lauchstädt I 1:1 (1:0).

Lauchstädt, nur mit neun Mann, hatte alle Hände voll zu tun, um gegen die noch jungen Delitzer ein Unentschieden zu halten. Das Spiel wurde am Sonnabend ausgetragen.

Delitz I — Ammendorf II 2:4 (1:2).

Ammendorf gewann infolge längerer Spielerfahrung.

Kreis-Schwimmfest der Lausitzer

In Kottbus hielt der 16. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sein Kreisschwimmfest ab. 300 Schwimmer und Schwimmerinnen führten das sportliche Programm mustergültig durch. Besonders zu erwähnen ist der Frauenkunstreigen der Teilnehmerinnen vom Forster Bezirk.

Spielertag in Kleinkugel

Der Turn- und Sportverein Kleinkugel-Raundorf veranstaltete seinen Spielertag mit gutem Erfolg. Es spielten:

Kleinkugel-Raundorf Schüler gegen Dieskau Schüler 4:4.

Kleinkugel-Raundorf Jgd. — Dieskau Jgd. 2:5.

Kleinkugel-Raundorf II — Passendorf II 5:7.

Hier war der Passendorfer Sturm durchschlagskräftiger.

Queis I — Othello I 10:1 (5:0).

Othello, mit 9 Mann, konnte sich gegen die schnellen und entschlossenen Qu. schlecht durchsetzen.

Kleinkugel-Raundorf I — Passendorf I 13:10 (4:1).

Hier wurde ein schnelles und entschlossenes Spiel gezeigt.

Resultate im Leipziger Bezirk

Handball: Mockau — Zschortau 4:11. VfA. 04 AH. — Eilenburg AH. 3:7.

Raffball: Altranstädt — Südwest 7:8.

Großer Sachsenpreis

Das gestrige Rennen um den „Großen Sachsenpreis" in Halle sah Sawall (Berlin) als überlegenen Sieger. Neustedt enttäuschte im ersten und zweiten Lauf, im dritten Lauf hielt er sich sehr gut.

1. Lauf: 1. Sawall (Berlin) 20 Kilometer in 16,27 Minuten, 2. Schindler (Chemnitz) 180 Meter zurück, 3. Damerow (Krefeld) 200 Meter zurück, 4. Neustedt (Halle) 950 Meter zurück, 5. Christmann (Frankfurt a. M.) 2920 Meter zurück.

2. Lauf: 1. Sawall 40 Kilometer in 33,30% Minuten, 2. Schindler 417 Meter zurück, 3. Damerow 437 Meter zurück, 4. Christmann 700 Meter zurück, 5. Neustedt 880 Meter zurück.

3. Lauf: 1. Sawall 40 Kilometer in neuer Rekordzeit von 31,87% Minuten (bisheriger Rekord 32,34 Minuten), 2. Neustedt 296 Meter zurück 3. Schindler 340 Meter zurück, 4. Damerow 533 Meter zurück, 5. Christmann 576 Meter zurück.

Im Gesamtergebnis siegte Sawall 100 Kilometer in 81,35½ Minuten, 2. Schindler 99,113 Kilometer, 3. Damerow 98,830 Kilometer, 4. Neustedt 97,876 Kilometer, 5. Christmann 958,04 Kilometer.

Bei den Amateurrennen wurden schöne Rennen gezeigt. Im Hauptfahren über 1 Kilometer siegte nach 6 Vorläufen, 1 Hoffnungslauf und 2 Zwischenläufen Kohlhardt (Leipzig), 2. Gleye (Leipzig), 3. Erdmannski (Berlin), 4. Lindau (Leipzig).

Den „Kleinen Sachsenpreis", Mannschaftsfahren nach Sechstageart, über 120 Runden, holte sich die Leipziger Mannschaft Kohlhardt-Walter mit 24 Punkten in 57,36% Minuten vor Gleye-Rokohl (Leipzig) 19 Punkte, Horn-Wippert (Halle) 17 Punkte, Erdmannski-Spilling (Berlin) 11 Punkte, Wetzold-Ferneitzig (Leipzig) 7 Punkte. — Im Ausscheidungsfahren (der letzte jeder Runde scheidet aus) siegte Walter (Leipzig) in 7,8 Minuten, 2. Erdmannski (Berlin), 3. Maerkl (Halle).

Der Besuch des Rennens war trotz der tropischen Hitze sehr gut. Es war wohl das am stärksten besuchte Rennen überhaupt. Der Rennleitung möchten wir empfehlen, in Zukunft etwas auf das unfaire Benehmen des Hallensers Horn zu achten.

oke.

Wien-Fahrer von Halle. Zu einer Zusammenkunft aller Wien-Fahrer laden die „Naturfreunde" am Mittwoch, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, nach der Jugendherberge Böllberger Weg ein. (Endstation Linie 6.) Dortselbst wird Auskunft gegeben über Fahrt, Wanderungen usw.

Ankündigungen im Sportteil.

Kostenlose Aufnahme als „sportamtliche Mitteilung" finden nur die sporttechnischen und organisatorischen Mitteilungen der Bezirke, Kreise, Gaue usw. der Verbände und der Sportkartelle. Alle Mitteilungen der Vereine bzw. Ortsgruppen von Verbänden, die sich nicht aus Vereinen zusammensetzen, können nur als „Vereinsmitteilung" zum ermäßigten Zeilenpreis von 15 Pf. für die Nonpareillezeile veröffentlicht werden.

Ankündigungen in größerer Schrift und in besonderer Aufmachung (von Vereinen, wie auch von Verbänden bzw. deren Unterorganisationen und der Sportkartelle) werden nur gegen Bezahlung als sogenannte Kästen (Minimum 2 Mk. für 20 Millimeter Höhe und die Breite einer Textspalte) aufgenommen. Diese Ankündigungen können sich bei entsprechender Höhe über eine bis vier Textspalten erstrecken, jedoch nur bis zum Betrag von 12 Mark. Bei Bestellungen sind die Zahl der Aufnahmen, die Erscheinungstage, die Größe bzw. der anzuwendende Betrag genau anzugeben.

Kostenlose Hinweise auf Veranstaltungen seitens der Redaktion werden nur bei Aufgabe von Anzeigen zugesichert. Die Entscheidung über die Aufnahme aller Ankündigungen im Sportteil behält sich die Redaktion vor. Anzeigen von Vergnügungen werden nur im Anzeigenteil aufgenommen.

Verlag und Redaktion.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Handball. Spiele für Sonntag, 5. Juli: 10 Uhr: Möckerling Jgd. — Fichte Ammendorf Jgd. (Rössen). 15 Uhr: Erdeborn Jgd. — Hornburg. Folgende Spiele fallen aus: Rössen — Fichte Halle II, Fichte Sportlerinnen gegen Möckerling, Blau-Weiß — Schwimmer Ammendorf. Folgende Schiedsrichter haben Sonntag zu pfeifen. 15 Uhr: in Beuchlitz Möllhoff (Regatta-Klub). 18 Uhr: in Döllnitz Schenkling (Niemberg). Spiele für Sonnabend, den 11. Juli, in Ammendorf. 17 Uhr: Blau-Weiß Jgd. gegen Schwimmer Ammendorf (Radewell) (Dieskau). 17 Uhr: Raundorf Jgd. — Fichte Ammendorf (Stadion) (Rössen). 18 Uhr: Zwintschöna — Dieskau (Stadion) (Fichte Halle). 18 Uhr: Erdeborn — Döllnitz (Radewell) (Raundorf). Folgende Zeiten sind in Döllnitz einzuhalten: 10.30 Uhr: Döllnitz Jgd. — Zwintschöna. 11.30 Uhr: Döllnitz Schüler gegen Fichte Ammendorf. 17 Uhr: Zwintschöna II — Raßnitz. 18 Uhr: Döllnitz I — Lochau I. Otto Krause.

6. Bezirk. 4. Gruppe. Kinderturnen. Den Vereinen der 3. und 4. Gruppe zur Kenntnis, daß wir auf Verabredung den Weltkindertag am 19. Juli in Teutschenthal gemeinsam feiern. — Das Programm dazu ist folgendes: Vormittags 10 Uhr: Wettkämpfe für Knaben und Mädchen, und zwar Altersklasse 6—10 Jahre 60-Meter-Lauf, Ballweitwurf und Weitsprung, und Altersklasse 10—14 Jahre 75-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hochsprung. — Nachmittags Festzug und anschließend Freiübungen der Turner und Kinder, letztere nach Uebertragung von Wien. — Ich erwarte zu dieser gemeinsamen Veranstaltung der 3. und 4. Gruppe die restlose Beteiligung der Kinderabteilungen der in Frage kommenden Vereine, und außerdem hoffe ich, daß sich auch die Turner und Sportler für den Tag der Kinder recht zahlreich zur Verfügung stellen. — Diese Bekanntmachung ist endgültig, eine besondere Einladung an die in Frage kommenden Vereine ergeht nicht. Louis Heinemann, Schafstädt.
Gruppenkinderturnwart d. 4. Gruppe.

Karl Schröder:

Familie Markert

Eine Gesellschaftsstudie

Copyright 1931 by Der Bücherkreis GmbH., Berlin.

9) (Nachdruck verboten.)

Als die Mutter kommt, will Gerda gerade ins Schlafzimmer gehen. In Hut und Mantel und großer Toilette. Unter dem Mantel hängen die langen Zipfel eines Glockenrockes bis über die Knöchel.

„Guten Abend, Kind. Bist du zurück?"

„Wie du siehst, Mutter! Guten Abend. Ich soll dich schön grüßen von Herrn und Frau Lorenz, natürlich von Willi auch. Er kommt am Sonntag."

„Sprich leise, Kind! Hilde schläft und Trudchen ist da . . ."

„Was? Schon wieder? Aenne sollte sich gefälligst mehr um das Kind kümmern! . . . Sie liegt doch nicht etwa in meinem Bett? —"

„Nein, nein, ich hab' ihr ein Bettchen zurecht gemacht. Wenn sie wach werden sollte — klopfe nur an die Wand, ich komme sofort . . . Willst du nicht lieber hier ablegen?"

„Ausgeschlossen! Alles zerdrückt ja . . ."

„Sei aber leise!"

„Ja, ja — nur keine Angst! Ich werde schon!"

„Hast du auch Hunger? Willst du noch etwas essen?"

„Nein — ja — was hast du denn da? . . ."

„Ich kann dir ein Brot fertigmachen mit Wurst oder . . . Schweineschmalz . . ."

„Schweineschmalz? Nein! Laß nur! Ich habe besser gegessen als ihr. Frau Lorenz kann kochen, sage ich dir . . .! Hast du mit Vater wegen der Standuhr gesprochen . . .?"

„Es war keine Zeit, Kind."

„Du hast es mir aber versprochen . . ."

„Morgen werde ich's sagen . . .! Schlaf jetzt, Kind, und sei recht leise!"

„Ja doch! Ja doch! Gute Nacht! Hilde wird nicht wach, die hat überhaupt keine Nerven."

Als Frau Bertha nach hinten kommt, sitzt Hermann aufrecht im Bett. Das Haar zerwühlt, mit ungesund rotem Gesicht. Wie ein Pelzrand legen die dichten, schwarzen Haare der Brust sich über den Schlitz des weißen, weit geöffneten Hemdes.

Sie erschrickt.

„Wo bleibst du so lange? — Was hast du? — Wieviel ist die Uhr? Wasser möcht' ich! . . ."

„Willst du nicht Kaffee trinken? Hier steht noch alles. Dein Essen auch."

„Wenn ich Wasser will, will ich Wasser und keinen Kaffee. Was ist denn los? Das Gequatsch auf dem Korridor. Man kann vor Gequatsch nicht schlafen . . ."

„Ich kann nichts dafür, Hermann. Gerda kam eben. Sie war bei den Schwiegereltern. Du weißt doch . . ."

Er brummt etwas Unverständliches. Er ist noch betrunken. Nicht klar über das, was er sagt und tut.

Frau Bertha geht in die Küche, Wasser zu holen. Sie macht kein Licht. Mit äußerster Vorsicht tastet sie an die Wasserleitung, läßt ein Emaillemaß vollaufen; den Strahl am Innenrande entlang. Mit dem Finger fühlt sie, ob es gefüllt ist. Ebenso leise geht sie zurück. Ihr Mann hat sich umgedreht — das Gesicht zur Wand. „Hermann! Dein Wasser!"

Er rührt sich nicht. Frau Bertha rückt einen Stuhl an das Kopfende seines Bettes, stellt das Maß darauf. Das Tablett mit dem Essen setzt sie auf die Kommode, faltet sorgfältig die Serviette. Dann trägt sie den Rohrstuhl ans Fenster, rollt die gestopften Strümpfe zusammen. Während sie leise hin und her geht, stößt sie kurze Seufzer aus. Aber sie weiß es selber nicht. Dann stellt sie den Wecker. Halb sieben. Fritz und Hilde müssen um acht Uhr im Büro sein.

Einen Augenblick steht sie still, wirft einen Blick auf den Mann. Dann löscht sie das Licht. Im Dunkeln legt sie die Kleider ab. Vorsichtig schiebt sie sich in ihr Bett, es soll nicht knarren.

Eine Weile liegt sie mit weitgeöffneten Augen, die Hände unter der linken Brust. Sie betet nicht, aber tonlos haucht sie: „Großer Gott: — laß alles gut werden!"

In den ersten Tagen eines jeden Monats hat der Kleinbürger Miete zu zahlen. Dafür, daß er einige Dutzend oder auch nur ein Dutzend Quadratmeter Raum seine „Wohnung" nennt, muß er dem Eigentümer ein Fünftel seines Einkommens zahlen. Es kann etwas mehr oder weniger sein, darauf kommt es nicht an, die Tatsache bleibt: Millionen und aber Millionen denken mit Widerwillen, mit Angst und Sorge an diese Tage.

Ein seltsamer Zustand, wenn man bedenkt, wie wenig Eigentümer es gibt — wie riesig die Zahl der Mieter ist.

Am Ersten eines jeden Monats stoßen unzählige Menschen unzählige Flüche aus, daß die schlechte Wohnung so wenig im Einklang steht mit der hohen Miete. Zum Schluß aber zahlen sie; denn Streitigkeiten in diesem Punkt sind immer gefährlich. Man kann die Wohnung verlieren. Ein Mensch aber ohne Wohnung hört auf, ein Bürger dieser Gesellschaft zu sein.

Ist Miete gezahlt, dann ist ein gefährlicher Abgrund überbrückt. Einige Tage später denkt man nicht mehr an den Abgrund. Man sieht ihn erst wieder in der letzten Woche vor dem Ersten des neuen Monats. Diese „letzte" Woche hat einen besonderen Ton für Angestellte, Beamte und Pensionäre. Für alle Leute, denen Gehalt und Pension am Letzten eines Monats gezahlt wird.

Dreißig Tage muß der kleine Beamte sich strecken mit einer Summe, die ärmeren Menschen, als er es ist, wie ein goldener Berg erscheint. Für ihn selbst aber reicht sie nicht hin und her, auch wenn er ein braver Kleinbürger ist, keine Ansprüche stellt, und Monat für Monat Rücklagen macht für Kleidung, Schuhe und Wäsche, für Steuern, Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke, vielleicht auch für eine Versicherung.

Diese Tatsache aber hindert nicht, daß er dann, wenn Miete gezahlt ist, einige Tage im blauen Himmel der Illusionen schwebt. Leichtsinn packt ihn. Kauflustiger sind die Frauen, wählerischer der Hausherr beim Kauf seines Tabaks. Wie ein gewiegter Kenner beriecht er die Sorten. Um die Viertel spielt er den Abendskat und nicht um die Zehntel.

Eine Woche dauert die Freude. In der zweiten verblaßt das strahlende Blau. Grau ist die dritte des Monats, aschgrau die letzte.

Als Frau Bertha am Montag erwacht, ist der erste Gedanke: Wieviel hat Hermann gestern verbraucht? Hat er wieder soviel vertrunken wie letztes Mal? Wird das Geld für die letzten Tage des Monats reichen?

Hermann Markert schläft. Das eine der schwarzbehaarten Beine liegt oben auf der zerknüllten Decke. Bertha legt ein Kissen darüber. Einen Augenblick ist sie versucht, in seinen Taschen nach Geld zu suchen. Sie wagt es nicht. Sie hat das Gefühl, sich schämen zu müssen. Sie geht in die Küche.

Auch Fritz schläft noch. Er wird nicht wach, als sie leise den Vorhang zurückzieht, das Fenster ein wenig öffnet und das Frühstück bereitet.

Was sie tut, tut sie mechanisch. Mechanisch holt sie den Brötchenbeutel und die Flasche mit Milch aus dem Flur; mechanisch setzt sie Wasser und Milch auf Gas; drei Tassen auf den Tisch, die Flasche für Trudchen. Butter und Schmalz. Alles mechanisch. Sie zaubert nur, als sie Kaffee in die Mühle schüttet. Bohnenkaffee ist schön. Ein Stückchen Kuchen dazu — dann sind ihre Wünsche erfüllt. Für Kaffee würdest du wohl deine Erstgeburt verkaufen, hat Hermann früher einmal gesagt. Sie hat gelacht: So ein Unsinn! Aber Kaffee ist schön! Die Bohnen schon — wenn man ihn aufgießt! — wenn der hellbraune Schaum so glitzert! — der wundervolle Geruch in die Nase steigt! — Herrlich, so eine Tasse Kaffee! Nur kann man sich das nicht immer leisten. Er ist zu teuer! Und heute erst recht! So kurz vor dem Ersten!

Sie schüttet ein halbes Lot in die Mühle, dazu ein ganzes Lot Malz und später eine Messerspitze Zichorie. Unaufhörlich denkt sie das gleiche: Wieviel Geld wird Hermann noch haben? Danach muß sie sich mit dem Einkauf richten. Wenn er nun alles vertrunken hat? Ob Fritz oder Hilde Vorschuß kriegen? Sie haben schon einmal bitten müssen. Aber das ist nicht gut. Die Kinder haben Schaden dadurch. Schließlich bleibt es ja auch im nächsten Monat fehlen. Fritz muß sowieso einen Anzug haben. Im Geschäft bei ihm verlangen sie das. Er kann doch deswegen nicht seine Stelle verlieren! Leichter ist es bei Hilde. Die kann ruhig im Kittel gehen. Sie will auch nichts anderes haben. Immer sagt sie: „Ich fühle mich so am wohlsten." Bei Fritz aber geht es nicht. —

Ruppert kann sie nichts sagen! Der würde ihr etwas geben. Er hat es ihr angeboten. Aber man merkt doch: er sieht nach Hilde — die will nicht — das geht also nicht . . . Ach Gott, ist das Leben schwer! Aber nein! Sie will nicht klagen. Was sollen die anderen sagen, die noch viel weniger haben! Wie werden die nur mit weniger fertig?!

Frau Berthas Blick fällt auf die Uhr. Drei Minuten vor sieben! Höchste Zeit. Und sie schlafen so schön!

Hilde erwacht sofort.

„Wie spät?"

„Gleich sieben."

„Warum hast du mich nicht schon früher geweckt? Du weißt, ich hab' es befohlen —, be—foh—len. Muß deine jüngste Tochter dich erst anschnauzen? Bessre dich, kleine Frau! Du bist die schwächste von allen und willst die meiste Arbeit machen!"

„Leise, Kind, leise!"

„Ach so . . .!"

Wieder beugen sich Mutter und Tochter über das Enkelkind. Trudchen liegt noch gerade so da wie in der Nacht. Nur die Bäckchen noch einen Schein geröteter.

„Ich möchte sie auffressen, Muttchen, so lieb sieht sie aus!"

„Kind! Kind! Was redest du wieder . . .?"

„Na — ist doch wahr . . . Wann ist Gerda gekommen? Warst du noch auf?"

Frau Bertha tut, als hat sie die Frage nicht gehört. Sie winkt beschwichtigend mit der Hand; geht in die Küche zurück. Vorher horcht sie eine Sekunde an der Tür ihres Mieters. Sie hört ihn atmen. Sie nimmt seine Stiefel. Wichsen hat Zeit bis zehn. Eher braucht er auch keinen Kaffee, wenn er im Nachtdienst war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0006

Nach kurzer Zeit wurde der Koffer auf dem Bahnhof von der Nichteigentümerin zingelöst, in Abwesenheit der anderen erbrochen und eine Uhr gestohlen. Die Diebin flüchtete. Als die Eigentümerin bei der Polizei Anzeige erstattete, sah man die Diebin plötzlich auf der Straße vorbeigehen. Sie wurde von der Polizei verhaftet. Gleichmütig legte sie die Uhr sofort auf den Tisch und erklärte: „Ich mag die Uhr gar nicht tragen." Die Freundschaft war natürlich nun vorbei.

Fahrraddiebstahl. Am Sonnabend 12 Uhr mittags wurde am Kreishaus einem Arbeiter aus Holleben das Rad gestohlen.

Viel Lärm um nichts! Eine heftige Detonation erschütterte am Sonnabend die Luft in der Ölmühlen Straße. Entsetzt fragten sich die Leute, was geschehen sei. Wie sich herausstellte, war einem Kinde beim Spielen ein von der Mutter soeben neugekaufter Riesenball unter ein des Weges kommendes Pferdefuhrwerk gekommen. Der Knall raubte der Mutter zunächst die Sehkraft. Sie hätten auch nichts genutzt, denn der schöne Ball war unwiderruflich futsch.

Kreis Querfurt

Krach im Stadtparlament

Reaktion lehnt Schulneubau ab.

Lauchа. Die letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hatte ein unerwartetes Ende. Als der Stadtv. Kramer (Komm.) den Antrag auf Ausführung von Notstandsarbeiten stellte und den verwahrlosten Zustand der städtischen Gräben und Kanäle in der Stadt selbst und in der Flur schilderte, verließen die bürgerlichen Mitglieder des Magistrats mit dem Bürgermeister sowie zwei bürgerlichen Stadtverordneten die Sitzung. Hierauf wurden von den Zuhörern Protestrufe laut und ein unerhörter Krach entstand, so daß der bürgerliche Vorsteher die Versammlung schloß.

Die Sitzung begann mit Kenntnisnahme. Die Verpachtung des Kirchenanhanges brachte 4000 Mk. und die des Heus 1098,20 Mk. Die Klage der Kirchengemeinde gegen die Stadt wegen eines Zuschusses zur Besoldung des Diakonats (2. Geistlichen) ist vom Gericht zurückgewiesen.

Vor einem Viertelsjahr wurde der Schulneubau einstimmig beschlossen. Jetzt hat der Magistrat beschlossen, den Bau der Schule vorläufig zurückzustellen, und zwar wegen der schlechten Finanzlage der Stadt. Für die SPD. gab Stadtv. Zenner die Erklärung ab, daß sie gegen den Beschluß des Magistrats stimmen werde. Dem Magistratsbeschluß wurde mit den 6 Stimmen der Rechten gegen die 5 Stimmen der Linken (4 SPD. und 1 KPD.) zugestimmt.

Weißig. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der arbeitslose Otto Lattke rettete die zwölfjährige einzige Tochter des Schäfermeisters Ullrich vom Tode des Ertrinkens. Das Mädchen hatte mit noch einigen Kindern an einer flachen Stelle der Unstrut gebadet. Dabei hielt sie sich mit noch zwei Freundinnen an der Unstrutfähre fest, wobei sie von der Führerin der Fähre absichtlich abgestoßen wurde, obwohl sie flehentlich bat, sie gehen zu lassen, da sie keinen Grund mehr fand. Die Führerin der Fähre ist geistig sehr beschränkt, und es wäre von der vorgesetzten Behörde zu prüfen, ob sie fähig ist, die Unstrutfähre zu bedienen.

Lützendorf. Neunjähriger Junge ertrunken. Im Teich der Grube „Emma" ertrank beim Baden der neunjährige Schüler Born aus Neubiendorf. Der Junge hatte kurz vor dem Bade gegessen. Vermutlich ist also der volle Magen als Ursache des Unglücksfalles anzusehen.

Saalkreis

Wettin. Einquartierung. Amtlich wird mitgeteilt, daß Wettin vom 28. August bis 1. September Einquartierung durch das vierte Pionierbataillon erhält, das mit 17 Offizieren, 65 Unteroffizieren und 275 Pionieren hier mehrere Uebungen im Brückenbau abhalten wird. In der Nacht zum 31. August ist eine Nachtübung vorgesehen, die an der schwierigsten Stelle der Saale einen Pontonübergang zeigen soll.

Wettin. Am schwarzen Brett wird bekanntgemacht, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Wettin, eine verbilligte Dampferfahrt mit Musik nach Bernburg veranstaltet. Alle Freunde der Organisation und die Bruderorganisation, Reichsbund der Kriegsbeschädigten, können daran teilnehmen.

Dammendorf. Handtaschendiebstahl. Der Frau des Landwirts Göricke, hier, wurde am vorigen Donnerstagvormittag in der Leipziger Straße in Halle der Barinhalt von 27 Mk. aus der Handtasche gestohlen. Von den Dieben wurde keine Spur gefunden.

Löbejün. Der neue Bürgermeister bestätigt. Die von der Stadtverordnetenversammlung am 5. Juni vollzogene Wahl des Stadtobersekretärs Max Obgärtel zum Bürgermeister unserer Stadt hat der Regierungspräsident auf die gesetzliche 12jährige Amtsdauer bestätigt. Die Einführung des Gewählten wird durch den Landrat am Dienstag, dem 7. d. M., erfolgen.

Dölnitz. Zum Sport- und Kinderfest wird uns aus Kreisen der Schulverwaltung geschrieben: 1. Das in den letzten Jahren durchgeführte „Schulfest" war für den 28. Juni vorgesehen, ebenso für den 27. Juni die behördlich vorgeschriebenen Reichsjugendwettkämpfe. 2. Die Gemeinde konnte die im Schuletat eingesetzten 100 Mark zum Schulfest nicht zur Verfügung stellen. Eine entsprechend hohe Umlage bei den Schulelternzur Deckung des Ausfalls war unmöglich. 3. Die Ablage des schon vorbereiteten Schulfestes erfolgte nach Rücksprache des Schulleiters mit dem Gemeindevorsteher (SPD.) und mit dessen Einverständnis. Nur die Reichsjugendwettkämpfe wurden durchgeführt. 4. Das von dem Schulleiter und den Lehrern stets angestrebte Zusammenarbeiten zwischen Schule und Elternhaus wird nicht durch solche wirtschaftliche Notmaßnahmen, wohl aber durch Verbreitung unbegründeter Gerüchte gestört.

Ammendorf. Zwei Einbruchsversuche. Am 5. Juli gegen 2.30 Uhr wurde in eine Schlosserei in der Beesener Straße ein Einbruch versucht. Der Dieb wurde durch den Besitzer gestört und flüchtete. Gestohlen wurde nichts. — Am 6. Juli gegen 3 Uhr versuchten zwei Personen einen Einbruch in der „Brauhauschenke". Sie wurden durch Hausbewohner gestört und ergriffen die Flucht. Gestohlen wurde auch hier nichts. — Am 5. Juli gegen 10 Uhr wurde kurz hinter der Elsterbrücke ein Motorradfahrer von einem Auto gestreift. Der Motorradfahrer stürzte und trug eine leichte Verletzung am linken Arm davon. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Die Sozialrentner stehen zum Zentralverband der Arbeitsinvaliden

Ammendorf. So hatten sich das die Herren vom „Internationalen Bund" nicht vorgestellt. Eine solche Niederlage in einer rein sachlichen Auseinandersetzung mit dem Führer des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen, dem Reichstagsabgeordneten August Karsten (Berlin), hatten sie nicht erwartet. Der große Saal des „Goldenen Adler" in Ammendorf war am 3. Juli dicht besetzt. Der „Internationale Bund" hatte alles getan, um seine Anhängerschaft zusammenzubringen. Sie waren auch erschienen, nur waren darunter keine Invaliden, sondern einige Kriegsbeschädigte und Arbeitslose, die mit den in der Versammlung zu besprechenden Spezialfragen nur mittelbar zu tun hatten.

August Karsten sprach: Gegen Notverordnung und Sozialreaktion! Bei aller Leidenschaftlichkeit seiner Ausführungen blieb er, der so gemein von den Vertretern des „Internationalen Bundes" seit Jahren angegriffen wird, sachlich.

Nach der Meinung der Rechtskreise seien Republik und Sozialversicherung an allem Elend schuld.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden steht auf dem Boden der Republik und der Demokratie.

Er weiß warum! Es muß alles getan werden, um die Sozialversicherung aufrechtzuerhalten. Die Leute vom „Internationalen Bund" glaubten durch Zwischenrufe beweisen zu müssen, daß es gut sei, wenn der Staat auszuhelfen sei, noch Renten an die Sozialrentner zu zahlen. Eine treffende Antwort des Referenten und der Widerspruch der Versammlung waren die Antwort.

Dann zergliederte Karsten die Notverordnung mit ihrer unerhörten Ungerechtigkeit und ihrer Benachteiligung der steuerschwachen Schichten. Er warnte auch davor, die durch das Feierjahr eintretende Entlastung zu überschätzen, da die Reparationen nicht die große Rolle spielten, wie die Nationalsozialisten immer behaupteten. Es müsse jedoch dafür gesorgt werden, daß diese Erleichterung den Sozialrentnern und Arbeitslosen zugute käme. Darum gelte es auch,

zu verhindern, daß an Stelle von Brüning Nationalsozialisten ans Ruder kommen.

Es kommt jetzt darauf an, jede Zersplitterung zu vermeiden und den Kampf der Sozialrentner geschlossen und einheitlich mit der gesamten Arbeiterklasse zu führen. Dann wird der Sieg bei den starken Bataillonen der Arbeiterschaft sein.

Nach dem reichen Beifall wurde in eine Aussprache eingetreten, die den geistigen Tiefstand des „Internationalen Bundes" aufdeckte. Die Herren Reitmann und Habermann wußten nichts vorzubringen, als daß die Sozialdemokratie an allem schuldig sei.

In einem glänzenden Schlußwort zerpflückte Karsten die fadenscheinigen Beweisgründe seiner Gegner, die eine Organisation von kaum 30 000 Mitgliedern hinter sich hätten, während der Zentralverband 360 000 Mitglieder zählt.

Am Schlusse versuchten die Herrschaften vom IB., die Anwesenden aufzufordern, den Saal zu verlassen, was nicht gelang, da selbst die eigenen Anhänger da blieben. Die Sozialrentner von Ammendorf, die bei den Ausführungen der Diskussionsredner zu protestieren begannen, weil diese nicht zur Notverordnung und zum Rentenzuschuß sprachen, wissen nun, wer wirklich ihre Rechte vertritt. Hinein in den Zentralverband der Arbeitsinvaliden, ihr Sozialrentner von Ammendorf!

Kreis Schweinitz

Aus der Kreistagssitzung

Etat einstimmig angenommen – Gutes Operieren der SPD.-Fraktion

Am 2. Juli fand die Hauptsitzung des Kreistages für den Kreis Schweinitz in Herzberg statt. Die Tagesordnung umfaßte 14 Punkte, von denen der Punkt 12 Feststellung des Haushaltsplanes für 1931 der wichtigste war. Bei der Zusammensetzung der Kreistages ist es verständlich, daß bei Wahlen die bürgerlichen Vorschläge angenommen werden, trotzdem die Herrschaften hierbei nicht immer die richtigen Leute, selbst nach ihren eigenen Erfahrungen, gefunden haben. Aber Leute, die von der SPD. vorgeschlagen werden, dürfen laut Fraktionsbeschluß nicht gewählt werden.

Ein Antrag der Kreistagsabgeordneten Möbius, Kettlitz und Major Echardt (Bürgerlich) hatte folgenden Wortlaut:

„Der Kreistag wolle beschließen, die preußische Staatsregierung zu ersuchen, infolge der immer drückenderen wirtschaftlichen Not bei der Reichsregierung unverzüglich den Antrag zu stellen, die gesamten Kosten für Wohlfahrtserwerbslose zu übernehmen, da die Erwerbslosigkeit im wesentlichen durch die Tributund Wirtschaftspolitik des Reiches hervorgerufen ist, so hat das Reich auch für die dadurch entstehenden Lasten aufzukommen."

Die Begründung des Antrages durch Möbius war sehr kläglich. Der Landrat selbst wies den Antrag zurück. Nach einer gründlichen Zurechtweisung unseres Genossen Zierke gegenüber den Antragstellern wurde der Antrag von den Antragstellern zurückgezogen.

Die Erhebung einer Kreissteuer vom Grundstückszubehör bei der Veräußerung von Grundstücken usw., die eine Einnahme von 20 000 bis 30 000 Mk. erzielt hätte, wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Bei dem Beschluß, daß der Kreis weiter wie bisher 50 Prozent der Löhne bei Notstandsarbeiten aufzubringen hat, wurde zum ersten Male festgestellt, daß sich

die Bürgerlichen gespalten

haben infolge Stimmenthaltung der Vertreter für Handel und Gewerbe.

Die Feststellung des Haushaltsplanes nahm fast drei Stunden in Anspruch. Wie bei allen Etatberatungen, war auch hier das Kapitel Wohlfahrtspflege das wesentliche. Für wirtschaftliche Fürsorge sind 192 000 Mk. (Vorjahr 167 000 Mk.) eingesetzt worden. Ob diese Summe ausreichen wird, bezweifelte selbst der Landrat. Vom Genossen Eulitz wurde hierzu, wie schon im Vorjahre, wiederum bemängelt, daß die auf dem Papier stehenden Richtsätze für Klein- und Sozialrentner immer noch nicht eingehalten werden. Gemeinden, wie die Stadt Seyda, gehen sogar dazu über, von den Sozialrentnern die Bürgersteuer zu verlangen. Bei der Durchführung der öffentlichen Gesundheitsfürsorge bleibt ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Stadt Schönewalde mit ihrem reaktionären Magistrat ist einzig dastehend im Kreis.

Die neu eingeführte Bürgersteuer

bringt dem Kreis 18 000 Mk. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 850 000 Mk. Von der SPD.-Fraktion wurden zum Etat folgende Anträge gestellt:

Neugenehmigung von bezahlter Nebenbeschäftigung der Beamten nicht mehr zu erteilen.

Eine allgemeine Beförderungssperre durchzuführen.

Der Antrag, die Einführung der 40-Stundenwoche in der Kreisverwaltung zu prüfen und sie möglichst sofort durchzuführen im Sinne der Notverordnung, wurde angenommen.

Der Antrag des Genossen Markiewicz dagegen, bei Einstellung von Straßenarbeitern Familienväter zu berücksichtigen und nicht, wie vorgekommen, aus landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigte herauszunehmen, wurde mit den Stimmen der Vertreter für Handel und Gewerbe abgelehnt.

Kreis Liebenwerda

Mütterberatungsstunden im Juli

Dienstag, den 7. Juli, 14 Uhr, in Liebenwerda, Allgem. Ortskrankenkasse. Mittwoch den 8. Juli, 10 Uhr, in Uebigau, Sprechzimmer Dr. Lampe. Mittwoch, den 8. Juli, 14 Uhr, in Bockwitz, Schule. Mittwoch, den 8. Juli, 16 Uhr, in Ortrand, Rathaus. Donnerstag, den 9. Juli, 15 Uhr, in Dübingen, Schule. Dienstag, den 14. Juli, 14 Uhr, in Fellenberg, Rittergut. Dienstag, den 14. Juli, 16 Uhr in Rückenberg, Sanitätsheim. Freitag, den 17. Juli, 15 Uhr, in Elsterwerda, Präparanden-Anstalt. Dienstag, den 21. Juli, 14 Uhr, in Liebenwerda, Allgem. Ortskrankenkasse. Dienstag, den 21. Juli, 14 Uhr, in Mühlberg, Sprechzimmer Dr. Hamuth. Mittwoch, den 22. Juli, 14 Uhr in Fichtenberg, Schule. Dienstag, den 28. Juli, 14 Uhr, in Hallenberg, Rittergut Wiegelstunde. Dienstag, den 28. Juli, 14 Uhr, in Wahrenbrück, Schule.

Tuberkulosensprechstunden im Juli

Mittwoch, den 8. Juli, 8 Uhr; Donnerstag den 9. Juli, ½16 Uhr; Mittwoch, den 15. Juli, 8 Uhr; Donnerstag, den 16 Juli, ½16 Uhr; Mittwoch, den 22. Juli 8 Uhr; Donnerstag, den 23. Juli, ½16 Uhr; Mittwoch, den 29. Juli, 8 Uhr; Donnerstag, den 30. Juli, ½16 Uhr; sämtlich in Bad Liebenwerda (Rathaus).

Mansfelder Kreise

Neues Unglück bei Helfta

An derselben Stelle, wo am Mittwoch voriger Woche der Radfahrer Steinberg von dem Kraftwagen des Sanitätsrats Mügge aus Eisleben angefahren wurde, ereignete sich am Sonnabend gegen 22 Uhr ein neues gleiches Unglück. Dort, wo die Straße von Unterrißdorf in die Chaussee Eisleben—Halle einmündet, wurde der 19jährige Schneider Walter Krause aus Gerbstedt, der mit seinem unbelichteten Fahrrad von Oberröblingen nach Eisleben fuhr, von einem Personenkraftwagen aus Goslar angefahren. Der Radfahrer stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Eisleben verstarb.

Der Radfahrer Steinberg, das Opfer des Unfalls in der vorigen Woche an derselben Stelle, ist am Sonnabend im Eisleber Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Geschäftsverkehr.

Die „Nordsee", Deutschlands größter Fischhandel, Filiale Halle, bietet im heutigen Inseratenteil einen Waggon neue deutsche Heringe, Stück für 5 Pfennige, an. Es ist dieses etwas ganz außerordentlich billiges.

Im Mittelpunkt des Kaufinteresses steht der grosse
SAISON AUSVERKAUF
A. HUTH & CO.
Beispielloses Angebot
sind u. a.
Gardinen, Teppiche, Stepp- und Daunendecken
Netto Barverkauf · Kein Umtausch
A. HUTH & CO · A-G · HALLE a/S
GR. STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193107 06-13/fragment/page=0007

Eine kritische Woche

Mitte Juli Auswirkung der Notverordnung

Kritische Tage sind in Sicht. **Die Schmälerung der Arbeitslosenunterstützung wird ab 13. Juli in Kraft treten.** Nicht von ungefähr ist von den Kommunisten für den 15. Juli ein „Reichserwerbslosentag in Form von Demonstrationen und Kundgebungen als Protest gegen den Hungerfeldzug der Brüning-Regierung" angesetzt. Die Herrschaften, die für die Abänderung der Notverordnung keinen Finger rühren, sondern das mühselige Geschäft des Härtenabbaus den Sozialdemokraten überlassen, dürsten nach neuem Ruhm. Sie wollen die armen Teufel von Erwerbslosen vor die Gummiknüppel und Revolver der Polizei treiben.

Sie brauchen „Bluthunde" für ihre Agitation.

Es dauert ihnen zulange, bis der Zusammenbruch kommt. Sie wollen deshalb etwas nachhelfen. Ihr Ehrgeiz ist, den Mitte Juli nach Berlin kommenden Führern der englischen Arbeiterregierung zu zeigen, daß in Deutschland bereits Moskau den Ton angibt.

Kein Zweifel: die Julimitte birgt allerhand Gefahren. Es sind Millionen von Menschen, die den Unterstützungsabbau recht schmerzlich verspüren. Die Senkung der Unterstützungssätze beträgt im Durchschnitt 10 Prozent, in den unteren Gruppen weniger, in den oberen mehr; dazu kommen Verlängerung der Wartezeit, früheres Ausscheiden aus der Unterstützung der Versicherung und noch verschiedene andere Verschlechterungen. Das alles sind bittere Dinge für den, den's trifft. Sind es auch in vielen Fällen nur einige Mark Verlust — für Leute, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, bedeutet solch ein Verlust sehr viel.

So mancher Arbeitslose wird in Enttäuschung, Verbitterung und Erregung das Arbeitsamt verlassen. Der Verzweifelte ist eine leichte Beute für die gewissenlosen Subjekte, die seine Empörung schüren, ohne ihm die Möglichkeit zu bieten, ein Stück Brot mehr zu bekommen.

Die Arbeitsämter

werden einen schweren Stand haben. Die Erregung der Enttäuschten wird sich manchmal vielleicht recht drastisch Luft machen. Die Herren, die am grünen Tisch die Notverordnung ausgeheckt haben, sind weit weg vom Schuß. Die Angestellten der Arbeitsämter, die für die Notverordnung gewiß nichts können, müssen den Kopf hinhalten. Sie haben die traurige Aufgabe, so manchem armen Teufel eine neue Hiobsbotschaft mitzuteilen.

Die Polizei

steht vor einer unendlich schwierigen Aufgabe. Die kommunistischen Bürgerkriegsstrategen lauern auf den Augenblick, wo sie die Arbeitslosen gegen die Polizei vorhetzen zu können glauben. Auf der anderen Seite ist die Polizei gezwungen, künftig mit weniger Nachsicht als bisher gegen rabiate Elemente vorzugehen. Bisher mußte sie in vielen Fällen ihre Nachsicht teuer bezahlen, wie die jüngsten Ermordungen von Schutzpolizeibeamten bei kommunistischen Demonstrationen beweisen. Die Polizei weiß aber auch nur zu gut, daß man einen Arbeitslosen, der voll bitterer Enttäuschung das Arbeitsamt verläßt, nicht mit einem Rowdy irgendeiner Kozi- oder Nazihorde auf eine Stufe stellen kann. Die Polizei hat mehr wie andere Leute Einblick in so manchen Haushalt der Arbeiterquartiere. Sie hat daher auch Verständnis für die Not und den Seelenzustand der durch die Arbeitslosigkeit oft an den Rand der Verzweiflung getriebenen Menschen.

Man darf erwarten, daß alle verantwortlichen Stellen: Arbeitsämter, Polizei und nicht zuletzt auch die Presse, vor allem aber die Reichsregierung selbst alles tun, damit die kritische Julimitte glimpflich vorübergeht. Die Regierung hätte dazu ganz besonders die Möglichkeit in den Verhandlungen mit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zur Beseitigung der schlimmsten Härten der Notverordnung. Die Verhandlungen sind bereits im Gange. Sofort nach Abschluß der amerikanisch-französischen Beratungen zur Sicherung der Hoover-Aktion müßte so rasch wie möglich an die Beseitigung untragbarer Härten herangegangen werden.

Wir wissen, daß es fast an Geschmacklosigkeit grenzt, einem Menschen, dem der Magen vor Hunger weh tut, und der seit Jahr und Tag in dem grauen Elend der Dauerarbeitslosigkeit steckt, Vernunft zu predigen. Es ist viel verlangt, wenn man von einem Arbeitslosen fordert, trotz des Opfers des neuen Unterstützungsabbaus stillzuhalten und die Nerven zu behalten. Und dennoch! **So bitter sie schmeckt, so richtig ist doch die Ueberlegung, daß**

gerade der Arbeitslose allen Grund hat, alles zu vermeiden, was den Zusammenbruch fördert.

Den Letzten beißen bekanntlich zuerst die Hunde, und der Letzte ist der Arbeitslose. Gerade der Arbeitslose kann nur gewinnen, wenn möglichst bald wenigstens eine gewisse Entlastung auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung tritt. Jedenfalls sind nur dann ernsthafte Aussichten vorhanden, daß die Härten der Notverordnung schnell und durchgreifend wieder rückgängig gemacht werden.

Zerschlagene Türen, zerbrochene Fenster und blutige Schädel schaffen kein Brot.

Das Fundament für ein Luftschloß

Der Referentenentwurf zur Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, seine Illusionen und Gefahren

Der Durchführungsentwurf für den Freiwilligen Arbeitsdienst wird am kommenden Dienstag den Spitzenorganisationen, die als Träger des Dienstes in Frage kommen, zur Besprechung vorgelegt werden. Es handelt sich zunächst nur um einen Referentenentwurf. Der Entwurf gliedert sich in fünf Teile. Der erste Teil regelt Personenkreis und Verfahren, der zweite die Vorschriften der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes, der dritte die Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung von Unterkunft und Verpflegung, der vierte die Erleichterung der Siedlung und der fünfte die Ueberwachung der Arbeiten durch die Arbeitsämter. Der Inhalt lautet im wesentlichen folgendermaßen:

Die Unterstützung kann einheitlich auf höchstens 2 Mk. pro Wochentag für eine Dauer von höchstens 20 Wochen festgesetzt werden,

auch wenn hierdurch von den sonst geltenden Bestimmungen über Höhe und Dauer der Unterstützung abgewichen wird. Nach Ablauf der 20 Wochen kann der einheitliche Unterstützungsbetrag nur noch für diejenigen Arbeitsdienstwilligen, die noch auf die versicherungsmäßige oder die Krisenunterstützung Anspruch haben, bis zur sonst zulässigen Höchstdauer weitergezahlt werden. Die Unterstützung kann statt an den Arbeitsdienstwilligen an den Träger der Arbeit gezahlt werden, auch vorschußweise für höchstens eine Woche. Die Weitergabe kann in Sachleistungen erfolgen. Der Unterstützungsbezug des Arbeitsdienstwilligen wird auf die sonst zulässige Unterstützungsdauer angerechnet. Von den regelmäßigen Meldungen beim Arbeitsamt können die Arbeitsdienstwilligen befreit werden.

Wenn Arbeitsgruppen für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht werden, dürfen keine Mittel gewährt werden.

Ob eine Arbeit als freiwilliger Arbeitsdienst gefördert werden kann, entscheidet der Vorsitzende des zuständigen Landesarbeitsamtes, in Grenzfällen der Präsident der Reichsanstalt. Mit dem Beginn des Arbeitsdienstes ist für die Gewährung der Unterstützung das Arbeitsamt des Bezirks zuständig, in dem die Arbeit ausgeführt wird. Das Arbeitsamt muß nach möglichst frühzeitiger Ankündigung den Arbeitsdienstwilligen abrufen, wenn es ihm eine Arbeitsstelle vermitteln kann. Die Kranken- und Unfallversicherung, der Jugend- und Frauenschutz sowie die Arbeitszeitbestimmungen werden im wesentlichen wie bei einer gleichartigen anderen Arbeit durchgeführt. Zur Erleichterung der Siedlung kann den Arbeitsdienstwilligen, die während einer Dauer von mindestens 12 Wochen beschäftigt worden sind,

ein Betrag von 1,50 Mk. für jeden Wochentag der Beschäftigung fortlaufend gutgeschrieben werden, und zwar nur auf Antrag bis spätestens innerhalb eines Monats nach Abschluß der Beschäftigung.

*

Für das Luftschloß des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird hier ein Fundament zu legen versucht. Am problematischsten erscheint der Siedlungsplan. Wenn etwas Vernünftiges dabei herauskommen soll, dann müßten ganz andere Beträge gutgeschrieben werden als 1,50 Mk. Woher aber das Geld nehmen? Das Reich kann sich das einfach nicht erlauben. Und Land geben? Was soll der Siedlungsfreudige mit irgendeinem Fetzen Land? Ein Stück Land ist noch lange keine Siedlung. Um es dazu zu machen, wären wieder Gelder notwendig.

Die Gefahr der Lohnunterhöhlung und der Schmälerung des Verdienstes kleiner Unternehmer bleibt nach wie vor bestehen. Ebenso die Gefahr, daß der Dienst für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht wird. Wichtig ist, daß einem Arbeitslosen, der eines Tages den freiwilligen Arbeitsdienst satt hat und den Spaten hinwirft, deswegen nicht einfach die Unterstützung gesperrt werden darf. Eine solche Sperrung liefe auf Arbeitszwang hinaus.

Die Agrar-Revolution in Sowjet-Rußland

Die sehr verschiedenartige Beurteilung der durch die Agrarrevolution in Rußland geschaffenen Lage hat die Deutsche Welle veranlaßt, einen hervorragenden Kenner der russischen Landwirtschaftsverhältnisse sprechen zu lassen. Wir entnehmen dem Vortrag von Professor Dr. Anhagen folgende Ausführungen.

Die Agrarfrage ist die Schicksalsfrage Rußlands. Sie führte vor allem zum Sturz des Zarentums; sie vor allem brachte den anfänglichen Radikalismus der bolschewistischen Politik zum Scheitern, und sie ist es, die heute der Fünfjahresplan-Politik Stalins die größten Schwierigkeiten bereitet. 1917 stand der größte Teil der russischen Bauern wegen der Unzufriedenheit mit der 1905 begonnenen Stolypinschen Agrarreform auf der Seite der Revolution. Durch die Reform wurde der bäuerliche Grundbesitz bedeutend vermehrt. Man war bestrebt,

das Abgleiten der Bauern zu kümmerlichem Zwergbesitz zu verhindern

und kräftige Mittel- und Großbauern zu schaffen. Diese an und für sich richtige Politik verursachte durch Verletzung der Interessen der Kleinbauern Zwietracht und Aufstände.

Nach der Revolution bemächtigten sich die Bauern des größten Teils der Gutsländereien: 97 Prozent des Rußlandes kamen in bäuerliche Hand, 3 Prozent der Gesamtfläche wurden vom Staat als Rätegüter bewirtschaftet und sollten zu Musterbetrieben gemacht werden. Durch Vergünstigungen wollte man die Bauern zum kollektivistischen Betriebe bewegen. Bis auf einen kleinen Prozentsatz erlitt diese Betriebsform aber Fiasko. Nach einem gefahrvollen Winter entschloß sich Lenin im März 1921 zur Inauguierung der neuen Wirtschaftspolitik (Nep), die den Formen der Privatwirtschaft wieder freieren Spielraum gewährte. Der Bauer erhielt wieder ein festes Nutzungsrecht am Boden und durfte über seine Erzeugnisse auf dem Markte frei verfügen. Sofort begann sich die bäuerliche Wirtschaft zu erholen. Diese Reform war den technischen Methoden Stolypins ähnlich, jedoch versuchte man nicht, die zwergbäuerlichen Elemente vom Dorf abzudrängen. Das war der schwache Punkt der Agrarpolitik. Die bäuerlichen Wirtschaften und die Bevölkerung hatten sich sehr stark vermehrt, das bedeutet eine zunehmende Verkleinerung der bäuerlichen Wirtschaften. Dieser Mißstand führte Ende 1927 durch Stalin zu einer Aenderung der Agrarpolitik.

Das Hauptziel ist die Sozialisierung der gesamten Landwirtschaft,

durch weitestgehende Mechanisierung soll auch die Landwirtschaft zu einer Industrie werden.

Das wollte zwar Lenin auch durch einen „Umweg auf lange Zeit". Stalin wollte die Entwicklung beschleunigen, weil die Produktionsvermehrung nicht mit der schnellen Zunahme der Bevölkerung Schritt hielt. Durch die Kollektivisierung will der Staat der Landwirtschaft die Produktionsrichtung geben und die Ueberschußproduktion unter seine Befehle stellen, damit die Durchführung des Fünfjahresplans bezüglich der Versorgung der Städte mit Lebensmitteln, der Industrie mit Rohstoffen und der Ausfuhr von Agrarerzeugnissen möglichst gesichert sei. Es gelang aber nie, das Verhältnis der Preise und Steuern so auszubalancieren, wie es der Planwirtschaft entsprach.

Indem die Wirtschaftspolitik der bäuerlichen Wirtschaft wieder freieren Spielraum gewährte, schuf sie zugleich die Voraussetzung für eine neue soziale Differenzierung im Dorfe. Nach 1921 bestand die Möglichkeit, daß sich der Tüchtige wieder über den Durchschnitt erhob und sich so eine Oberschicht im Dorfe bildete. Man konnte durch Zupachtung von Land und Beschäftigung von Lohnarbeitern die Wirtschaft vergrößern. Das war ein Gegenpol gegen die zunehmende Verkleinerung der bäuerlichen Wirtschaft. Die Stalinsche Politik will das Dogma retten, sie nahm den Kampf gegen den Kulak auf; dieser Kampf und die Kollektivisierung der Landwirtschaft sind Aktionen, von denen eine die andere bedingt. Diese Politik beruht wirtschaftlich auf dem Gedanken, daß der Großbetrieb durch seine Arbeitsorganisation und maschinelle Ausstattung dem Kleinbetrieb weit überlegen ist.

Der Bolschewismus erwartet vor allem große Wirkung von der Maschine.

Technisch bietet Rußland für maschinelle Bodenbearbeitung günstige Voraussetzungen, bevölkerungspolitisch liegen die Verhältnisse schlechter. Die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Zusammenfassung der Arbeitskräfte im Großbetrieb muß den Ueberschuß der ländlichen Bevölkerung zunächst noch vergrößern, es besteht die Gefahr, daß die Mechanisierung auf unstatthafte Verschwendung menschlicher Arbeitskraft hinausläuft. Die Mechanisierung muß maßvoll vorgenommen werden und den Bedingungen eines organischen Wachstums entsprechen. Gegen diese Forderung verstößt die russische Politik, in der Ueberschätzung der Maschine wird sie dem Wesen des Menschen nicht gerecht. Die Mehrzahl verhält sich gegenüber den Gemeinschaftsinteressen indifferent und diese innere Einstellung kommt in höchst bedenklichen Mängeln der Arbeitsleistungen zum Ausdruck.

Francois Poncet.

Frankreichs neuer Botschafter in Berlin.

Verhandeln — statt handeln!

Das Reichsarbeitsministerium wird in der kommenden Woche seine Verhandlungen über Verkürzung der Arbeitszeit wieder aufnehmen. Die Beratungen werden mit der Brau-, Chemie-, Keram- und Zementindustrie sowie mit dem Gastwirtsgewerbe fortgesetzt.

Acht-Stunden-Tag in Spanien

Die spanische Regierung hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die für Spanien der Acht-Stunden-Arbeitstag in genauer Anlehnung an das Washingtoner Abkommen eingeführt ist.

Neuer Tarif für Arbeitsamtsangestellte

Die Verhandlungen zwecks **Neuabschluß eines Tarifs für die Angestellten der Arbeitsämter** sind nunmehr abgeschlossen. Die Neuregelung bringt gegenüber dem bisherigen Zustand wesentliche Aenderungen. Der größte Teil der von der Reichsanstalt unter dem Druck der Arbeitgeber geforderten Verschlechterungen konnte abgewehrt werden.

Doppelverdiener

Es verlautet, daß die Reichsregierung auf Grund des Gutachtens der sogenannten Brauns-Kommission die Absicht habe, die Frage der Doppelverdiener in der öffentlichen Verwaltung demnächst durch eine Notverordnung zu „lösen". Der Zentralverband der Angestellten hat sich sofort nach Bekanntwerden dieser Absicht mit den maßgebenden Stellen in Verbindung gesetzt, um zu verhindern, daß etwa durch eine einseitige Regelung vom grünen Tisch aus den Angestellten in der Reichs-, Länder- und Gemeindeverwaltung mehr Schaden zugefügt wird, als auf der anderen Seite an Nutzen herauskommt. Im Preußischen Finanzministerium hat man versprochen, daß der ZdA. vor der Herausgabe irgendwelcher Bestimmungen gehört wird. Im Reichsfinanzministerium erhielt der ZdA. dagegen den Bescheid, daß — wenn überhaupt — vorerst nur an eine Regelung für Beamte gedacht werde.

Schweigepflicht für Betriebsräte

Nach Ansicht des Reichsarbeitsgerichts darf sich ein Betriebsrat über Mitteilungen des Arbeitgebers über Betriebsangelegenheiten Aufzeichnungen machen, selbst wenn es sich um Mitteilungen handle, welche als vertraulich anzusehen sind. Auf keinen Fall dürfe jedoch ein Betriebsrat, so führte das Reichsarbeitsgericht u. a. aus, von vertraulichen Mitteilungen anderen Personen Kenntnis geben; unerheblich sei es, ob der Betriebsrat die vertraulichen Mitteilungen im Geschäftsbericht mache. Auf keinen Fall dürfen durch die Mitteilungen des Betriebsrats Geschäftsgeheimnisse eines Betriebes gefährdet oder offenbart werden. Vertrauliche Mitteilungen dürfe der Betriebsrat auch nicht einer einzigen Person machen. Falls ein Betriebsrat vertrauliche Angaben des Arbeitgebers unbefugt anderen Personen mitteile, so verstoße er gegen §§ 71, 100 des Betriebsrätegesetzes und verwirke seine Stelle als Betriebsrat; die Absetzung eines solchen Betriebsrats sei unbedenklich als gerechtfertigt anzusehen.

RUNDFUNK

Leipzig

Dienstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten). 10.45: Gartenrundschau im Juli. 12.05: Mittagskonzert. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. 14 bis 14.15: Erwerbslosenfunk. Der sozialpolitische Gehalt der Notverordnung. Dr. Ludwig Preller (Dresden). 15: Rhythmisch-gymnastischer Unterricht. 16: Leichte klassische sinfonische Musik. 17.30 bis 17.35: Wetter und Zeitangabe. 18.05: Frauen erzählen von ihrer Arbeit: Die Bibliothekarin. Dora Fiel (Dresden). 18.30: Französisch. 18.50: Wir geben Auskunft ... 19: Elternsprechstunde: Eltern und Schularbeiten. Dr. Johannes Prüfer unterhält sich mit einer Mutter. 19.30: Jazz auf zwei Flügeln. 20: Uraufführung von Schallplatten (II). 21: Wirtschaftsberatung. 21.10: „Die Visionen des Tilman Riemenschneider". (Zum 400. Todestag des großen deutschen Bildschnitzers.) Eine Funkdichtung von E. Kurt Fischer. 22.10: Nachrichten. 22.30: Lieder von Willi von Moellendorff. Anschließend bis 23.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).

Königswusterhausen

Dienstag: 5.45: Wetterbericht. 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. Dazwischen 7: Wetterbericht. 10.35: Nachrichten. 12: Wetterbericht. Anschließend: „Das Neueste auf Schallplatten" (Schallplattenkonzert). 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Deutsche Musik, interpretiert von ausländischen Künstlern (Schallplattenkonzert). 15: Mit Auto und Motorrad auf ostafrikanischen Straßen. Herbert Schacht. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.40: Wir photographieren den Alltag. Ein Photowettbewerb für die Jugend. 16: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17: Deutsche Schicksale in Amerika (II). M. Schaffer. 17.30: Einführung in die neue Musik. Dr. Mersmann. 18: Die moderne Hausinstallation. Direktor Lempelius. 1. Gas- und Wasserversorgung. 18.30: Tilmann Riemenschneider zum 400. Todestage. Dr. Steinbömer. 18.55: Wetterbericht. 19: Zum Verständnis der Ereignisse in Spanien. Biz. Dr. Hartmann. 19.30: Wie ist die Weltwirtschaftskrise entstanden? Reichsminister a. D. Dr. Hamm. 19.55: Wetterbericht. 20: Breslau: Abendkonzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Leipzig: Ursendung: „Die Visionen des Tilman Riemenschneider". 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 24: Königsberg: Spätkonzert.

An Zucker sparen? Grundverkehrt!!
Der Körper braucht ihn, Zucker nährt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0008
DFG

Ein Sittengemälde

175 Aus dem III. Reich Röhmscher Nation 175

Achtung, hier „nationale Welle":
Einbrecher, Zuhälter, Betrüger, Kassendiebe, Zechpreller, Straßenräuber, Meineidige

In Hagen kam es kürzlich zu einer blutigen Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Anfänglich standen die Kommunisten unter dem Verdacht der Urheberschaft, aber bald stellte sich heraus, daß Nationalsozialisten aus Dortmund die Angreifer waren. Es wurden 25 Nationalsozialisten verhaftet, von denen sich heute noch sechs in Hagen in Westfalen in Haft befinden.

Einer dieser Nazis, ein gewisser Berger, hat jetzt im Gefängnis aus freien Stücken einen langen Brief über die Zustände in der NSDAP. angefertigt. Er entwickelt darin ein geradezu grauenhaftes Bild. Berger, der nach der Wahl zu den Nationalsozialisten übertrat, weil er an ihren Idealismus und die Ehrlichkeit ihrer Ziele glaubte, nennt jetzt die Dinge beim wahren Namen und nennt seine früheren Kameraden Einbrecher, Zuhälter, Kassendiebe, Betrüger, Zechpreller, Straßenräuber und Meineidige. Er belegt alles mit Tatsachen. Es sind trübe Bilder, die er malt, aber es sind Tatsachen, die er wiedergibt.

*

Hören wir ihn:

Am 14. September saßen in Dortmund im Restaurant zum Stadttheater SA.-Leute auf Wache. Der Siegestaumel und der Durst sind groß. Wie hilft man sich? Man plündert den Weinkeller. Selbst vor Diebstählen bei Parteiwirten scheut man nicht zurück.

*

Da ist der SA.-Mann Friederizi. Er nimmt Sonntag ein Büfettfräulein des Hauptrestaurants Dortmund, Nölle, mit zum Spazierengehen. Er hat kein Geld. Er weiß aber, daß die Kleine kurz nach dem Ersten noch Geld haben muß. Zunächst leiht er sich 3 Mk. von ihr und stiehlt ihr nach und nach den Rest, denn die Kleine wird allmählich betrunken. Dann bringt er sie in die Wohnung eines andern SA.-Mannes. Dort wird sie von mehreren SA.-Leuten mißbraucht. Als nach einiger Zeit das Mädchen bei einem Diebstahl, zu dem Friederizi sie gezwungen hat, aus dem Lokal Nölle fliegt, wird sie von einem SA.-Mann in die Wohnung genommen und muß sich zum Dank für das Uebernachten von fünf bis sechs Leuten mißbrauchen lassen. Später wird sie auf die Straße geschickt, Geld zu verdienen.

*

Der SA.-Mann Wentzel ist von Beruf Taschendieb. Der Sturmführer, darauf aufmerksam gemacht, erklärt, das seien Privatsachen. Wentzel fliegt erst, als er Gelder der „Roten Erde" unterschlagen hat.

*

Mit Fälschungen ist man nicht kleinlich. Daß man unvorsichtige und betrunkene Gäste, die bei Nölle erscheinen, auf einer Bierreise um ihre Barschaft erleichtert, ist noch harmlos. Der Verwalter des SA.-Heimes Norden, Herr Bartzen, vorbestraft mit zwei Jahren Zuchthaus, bestellt mit dem SA.-Mann Heinrichs zusammen Schuhe und Hosen. Sie unterschlugen das Geld, das sie für Hosen und Stiefel erhielten. Darauf werden sie aus der SA. herausgeworfen. Sie wollen sich das nicht gefallen lassen und ergehen sich in Drohungen. Bartzen, der besonders scharf auftritt, erhält einen Wink, wenn er nicht ganz artig sei, werde man ihn „umlegen". Das veranlaßt ihn, ganz still zu sein und schleunigst nach Ostpreußen zu ziehen. . . .

*

Der Lieferant für Waffen der SA., der Waffen, die so manche verhängnisvolle Rolle in Dortmund und Umgebung gespielt haben, ist der Gausportwart des Stahlhelms, Herr Emil Metzger. Als der Sturm 83 in Namen zu einer Versammlung fuhr, gab es wilde Schlägereien. Stühle wurden in die Fenster Mißliebiger geworfen, mit Pflastersteinen wurden die Schaufenster einer Metzgerei zertrümmert und Würste gestohlen.

*

Der SA.-Mann Rohersmeier verfügte damals über eine 08-Pistole mit Dumdumgeschossen. Acht Tage später wurde in Dortmund in der unteren Münsterstraße der 16jährige Schadow durch ein Dumdumgeschoß getötet. Ein Arbeiter Steiger hat den Rohersmeier schießen sehen.

*

Bei einer Versammlung in Aplerbeck, bei der der Reichstagsabgeordnete Wagner (Bochum) eine Rede hielt, besetzten die SA. von hinten durch die Fenster des Saales die Bühne und bewaffneten sich dort mit Gewehrattrappen aus Holz. Da aus der Versamlung Widerspruch gegen das Eindringen der SA. erhoben wurde, gingen diese gegen die Besucher vor. Es entwickelte sich eine wüste Schlägerei. Wagner warf dabei die Wasserflaschen und das Glas in den Saal. Als einige SA.-Leute vor der Schupo im Auto flüchteten, saß Wagner mit der Pistole am Fenster.

*

Als die Wohnung eines SA.-Mannes in der Güntherstraße in Dortmund mit Steinen bombardiert wurde, schossen die SA.-Leute Albrecht und Rohersmeier in die Wohnung eines Kommunistenführers und verletzten ihn schwer. Zwei SA.-Leute schworen aber, die beiden zur selben Zeit anderswo gesehen zu haben.

In dem Prozeß Geregk, des Zeitungsverkäufers von der Remoldikirche, wurde eine Rekordzahl von Meineiden geleistet, existierten doch bei der SA. ganze Lehrgänge über gerichtliche Aussagen. Vorproben für Prozesse wurden bei verschiedenen Stürmen abgehalten, aber nicht genug damit, die Zeugengelder, die man nachher versoff, waren auf Grund gefälschter Verdienstbescheinigungen abgehoben worden.

*

Die Feststellungen des früheren Nazimannes Berger sind so ungeheuerlich, daß die Justiz daran wird nicht vorbeigehen können. Aber so wie er die Dortmunder NSDAP. schildert, sieht es im Nazilager fast überall aus.

Nazistudentenführer
mit falschem Studentenausweis

Köln, 6. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Kölner Polizei teilt mit, daß eine der bei den Tumulten vor der Universität festgenommenen Personen der **Reichsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes namens Baldur von Schierach aus München ist. Der Rowdy ist geständig, zur Anzettelung von Unruhen eigens nach Köln gekommen zu sein.** Bei seiner Festnahme gab der Naziheld einen falschen Namen an. Er legitimierte sich mit einem Studentenausweis, den er sich vorher von einem Studenten hatte geben lassen.

Naziüberfall auf Minister

In Ramstadt bei Darmstadt wurde am Sonntag der hessische Innenminister Leuschner während einer Kundgebung des Reichsbanners von einem Nationalsozialisten angefallen, beschimpft und an der Kehle gepackt. Der Rowdy wurde verhaftet.

Angehörige des Reichsbanners aus Darmstadt wurden abends auf dem Heimwege aus einem Lokal heraus von Nationalsozialisten mit Stühlen beworfen und dann beschossen. Die Polizei nahm mehrere Nazis fest. Die Mehrzahl wurde im Besitz von Waffen befunden.

Tumult ums „Braune Haus"

Das Wachtpostenverbot in Kraft - Ausschreitungen der Nazis
Sie wollen den Innenminister und Polizeipräsidenten ermorden

Auf direkte Einwirkung des Innenministers wurde der polizeilichen Duldsamkeit gegenüber den Wachtposten vor dem Hitler-Palais am Sonnabendmittag ein Ende bereitet und das erlassene Verbot im Interesse der Staatsautorität strikte durchgeführt.

Am Sonnabend erzwang ein Ueberfallkommando mit Gewalt den sofortigen Einzug der drei uniformierten Wachtposten. Der versuchte Widerstand wurde rasch gebrochen, sämtliche Eingänge wurden polizeilich besetzt. Das Hauptportal wurde geschlossen. An Stelle des Braunhemdpostens hat ein Schutzmann den Wachtdienst übernommen, mit der Aufgabe, jedermann den Zugang zu verwehren. Es war natürlich zu erwarten, daß diese Maßnahmen Demonstrationen der Nazis zur Folge haben würden. Sie begannen bereits am Sonnabend und wurden am Sonntag fortgesetzt.

Am Sonntag ließ Hitler durch einen Landtagsabgeordneten mit dem Polizeipräsidenten verhandeln und Beschwerde gegen das Verbot des uniformierten Postenstehens vor dem Braunen Hause einlegen. Der Polizeipräsident verweigerte aber irgendwelche Zugeständnisse.

Bei einem Stadtkonzert im Hofgarten versuchten 200 Nazis das Uniformverbot zu umgehen,

und zwar dadurch, daß sie an Stelle der braunen SA.-Kleidung einheitlich Gürtelhosen und weiße Hemdblusen trugen. Außerdem hatten sie die letzte Nummer des „Völkischen Beobachters" auf den Hut gesteckt und ihre Hosen vorn und hinten damit dekoriert. Sie bildeten zwei Züge und brüllten ihre Heilrufe. Trotzdem eine Demonstration von vornherein zu erwarten war, hatten sich nur drei Schutzleute eingefunden. Als ein Kriminalkommissar die Auflösung der Züge befahl, rottete sich der ganze Haufen zusammen und verhinderte durch Absingen von Kampfliedern und durch Sprechchöre die Fortsetzung des Konzerts.

Die Polizeibeamten wurden tätlich angegriffen. Einer von ihnen wurde niedergeschlagen.

Schließlich erschienen weitere 10 Schutzleute, die die Bande mit Gummiknüppeln auseinandertrieben. Sie versuchte dann in geschlossenem Haufen zum Hitler-Palais vorzudringen, was aber durch ein inzwischen eingetroffenes Ueberfallkommando verhindert wurde. Fünf Demonstranten wurden verhaftet und dem Schnellrichter übergeben.

Den ganzen Sonntag über sammelten sich Neugierige vor dem Braunen Hause an,

so daß die Polizei fortgesetzt mit Straßensäuberungen beschäftigt war.

An verschiedenen Stellen kam es zu Schlägereien zwischen Nazis und Gegnern. Mehrere Nazis drangen mit Gewalt in das Hotel Continental ein. Auch hier mußte die Polizei durch Verhaftungen die Ruhe wiederherstellen. Von den am Sonnabend verhafteten 19 Nazis wurden sechs dem Schnellrichter zugeführt. **Einige Hitlerianer machten ihrer Wut dadurch Luft, daß sie durch das Telephon den Innenminister und Polizeipräsidenten mit Erstechen und Erschießen bedrohten.**

40 Grad Hitze in Neuyork

Abkühlungsdusche für Mensch und Tier in Neuyork.

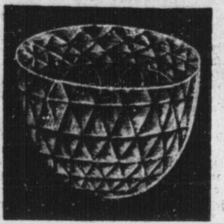
Seit Wochen lastet über Amerika eine Hitze, wie sie seit 1901 nicht mehr zu verzeichnen war. Die Tagestemparaturen steigen bis zu 40 Grad. Ueber 1000 Todesopfer sind zu beklagen. Die Polizei hat daraufhin viele Springbrunnen und Hydranten zur Erfrischung der leidenden Großstadtbevölkerung freigegeben.

Überfallener Bankier

In den Geschäftsräumen eines Berliner Bankiers erschien am Sonnabendmittag ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, der versicherte, daß er den Bankier in einer „dringenden vaterländischen Sache" sogleich sprechen müsse. Als ihn der Bankier in seinem Privatkontor empfing, sagte der Fremde, daß er unbedingt 18 500 Mk. haben müsse, die zu „höchst vaterländischen Zwecken" sofort gebraucht würden. Ueber den Zweck ließ er sich nicht näher aus, murmelte etwas von „Spartakiade" und zog schließlich einen Revolver, den er auf den Bankier richtete. Der war geistesgegenwärtig genug, sich, laut um Hilfe rufend, auf den unheimlichen Besucher zu stürzen. Der Mann mit den „vaterländischen Zwecken" versuchte nun zu entfliehen, wurde aber mit Hilfe des inzwischen alarmierten Ueberfallkommandos festgenommen. Auf der Polizeiwache verweigerte der Attentäter jede Auskunft.

Sturmflut an der kalifornischen Küste. Bei einer Sturmflut an der südkalifornischen Küste ertranken 13 Personen.

Der „Großmogul",



einer der größten Diamanten der Welt (280 Karat), kommt in der nächsten Woche in London zur Versteigerung. Der Stein, der in rohem Zustand 780 Karat wog, war ehemals im Besitze Benvenuto Cellins, dann im Besitz der Medicis und des Großmoguls von Indien. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts ist das kostbare Juwel in England.

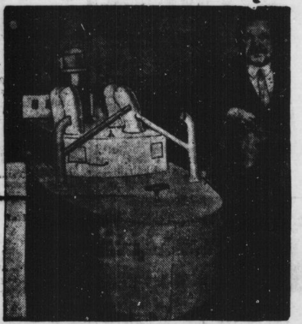
Flugzeug fährt in die Zuschauermenge

Während eines in Hirson (bei Charleville) veranstalteten Flugfestes konnte ein mit mehreren Passagieren besetztes Flugzeug beim Start nicht schnell genug vom Boden loskommen und fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Zuschauermenge hinein. Fünf Personen wurden getötet, zehn schwer verletzt. Die Insassen blieben unverletzt. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Sport als Geschäft

Der Weltmeister im Boxen, Schmeling, erhält für den Entscheidungskampf in Cleveland die Kleinigkeit von 106 000 Dollar, das sind etwa 425 000 Mk. Sein Gegner Stribling erhält 135 000 Mk. Die Veranstalter des Kampfes, haben bei dem einen Kampf ein Defizit von 50 000 Dollar zu verzeichnen.

Ein Schiff, das nicht sinken kann



Der französische Konstrukteur Chartrain mit dem Modell seiner Erfindung.

Der französische Mathematiker Chartrain hat ein Schiff konstruiert, daß auf keinen Fall untergehen kann, welche Beschädigungen der Rumpf auch erhält. Das französische Marineministerium will Ende des Monats mit einem vier Meter langen Modell-Boot Versuche unternehmen, um die praktische Verwendbarkeit der Erfindung zu erproben.

Folgen der Nazikrawalle

Die rechts- und linksradikalen Pöbeleien an der Berliner Universität haben für den Universitätspedell Rowald schlimme Folgen gehabt. Der seit vielen Jahren im Dienst stehende Pedell hat infolge der vielfachen Erregung, die die Unruhetage für ihn gebracht haben, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. In einem Anfall von Verfolgungswahnsinn stürzte er am Sonnabendvormittag, laut um Hilfe schreiend, durch die Räume der Universität, wobei er sich von schießenden Leuten verfolgt glaubte. Der Unglückliche, dessen Toben große Aufregung hervorrief, wurde zum Universitätsarzt gebracht.

Todesopfer bei der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier

Bei den amerikanischen Unabhängigkeitsfeiern kamen nahezu 200 Personen ums Leben. Viele verunglückten beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern, die meisten jedoch wurden bei Kraftwagenunfällen getötet. Andere ertranken.

Erschossener Räuber. In einer Wirtschaft in Recklinghausen versuchte ein Handwerksbursche die Ladenkasse auszurauben. Als der 21jährige Sohn herbeieilte, ergriff der Räuber auf seinem vor der Tür stehenden Fahrrad die Flucht. Der Sohn des Wirtes sandte ihm eine Kugel nach, die ihn tödlich in den Kopf traf.

Ueberschwemmungskatastrophe. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind große Landstriche der Mandschurei von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Hunderte von Menschen sind ertrunken, Tausende obdachlos geworden.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung. Tube 60 Pf. u. 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0009

Der ideale Lehrer

2000 Jugendliche zeichnen ein Bild – Ein Blick in die Seele der Jugend

Wie wünscht sich die Jugend ihre Lehrer?

Eine Antwort auf diese Frage müßte zuverlässigere Auskunft über die seelische Verfassung des heranwachsenden Geschlechts geben, klarer ihren Unterschied zu früheren Generationen zeigen als irgendeine von außen her geführte Untersuchung. Soeben ist von berufener Seite der Versuch gemacht worden, dem Jugendproblem auf diesem Wege beizukommen. Dr. M. Keilhacker, Assistent am Psychologisch-pädagogischen Seminar der Universität Königsberg, hat sich die Mühe gemacht, die Heranwachsenden aller Altersstufen von 8 bis 20 Jahren die Frage beantworten zu lassen: „Wie wünsche ich meinen Lehrer?“

Bis jetzt liegen ihm 2000 Aufsätze verschiedenster Herkunft vor

aus Volksschulen, höheren Schulen der verschiedensten Stufen, Mittelschulen, Berufsschulen sowie aus verschiedenen Gebieten, aus Ost- und Westpreußen, Schlesien, Hessen-Nassau, Bayern, Oldenburg, aus Städten und vom flachen Lande. Keilhacker, der das Ergebnis seiner Umfrage in einem höchst beachtenswerten Aufsatz in der „Zeitschrift für pädagogische Psychologie“ beleuchtet, grenzt seinen Versuch — der nur einen Anfang darstellen soll! — dahin ab, daß es nicht darauf ankomme, die Urteile Jugendlicher möglichst schnell zu einem Gesamtbild zusammenzufassen und etwa am gegenwärtigen Lehrer Kritik zu üben. Es gilt nur, zu erkennen, wie es eigentlich in der Seele der Jugendlichen aussieht, und aus der Beantwortung dieser Fragen auf die Einflüsse des menschlichen Reifeprozesses, der bürgerlichen Herkunft, der Schulart, der Umgebung und anderer bestimmenden Faktoren zu schließen.

Das auffallendste Ergebnis, das ein Studium dieser 2000 Aufsätze vermittelt, ist dies: Mit der seelischen Entwicklung des Heranwachsenden geht

eine Wandlung in der Auffassung vom Idealtyp des Lehrers

Hand in Hand. Auf verschiedenen Altersstufen mit ihren verschiedenen inneren Notwendigkeiten werden verschiedene Lehrer verlangt. Die Unterschiede der Schulart, des Milieus und individueller Einflüsse treten im ganzen stark zurück. Man kann ein Gesamtbild zeichnen, das ungefähr so aussieht: Die Frage „Lehrer oder Lehrerin?“ spielt kaum eine Rolle. Nur die Schülerinnen der Oberstufe einer höheren Lehranstalt wünschen für Klassenleitung und Deutschunterricht Lehrerinnen, sonst ziehen sie teilweise Lehrer vor. Häufiger dagegen sind Aeußerungen über das Alter. Junge Lehrer und solche in mittleren Jahren werden entschieden bevorzugt. Nicht erwünscht ist der ganz junge, frischgebackene Lehrer, weniger wegen mangelnder Unterrichtserfahrung, als wegen seiner häufig festgestellten Unfähigkeit, Disziplin zu halten; die Jugendlichen der Oberstufe vermissen bei ihm noch das nötige Maß Lebenserfahrung.

„Der Lehrer muß jung sein“,

meint ein Oberprimaner, „nicht etwa 25, dann hat er noch nicht genug (Lebens-) Erfahrung, aber 30 bis 35. Er soll nicht älter als 45, höchstens 50 sein, dann besteht schon wieder die Gefahr der Verknöcherung.“ Ordnung und Disziplin werden auf allen Altersstufen, von Mädchen und von Knaben verlangt. Die Jungen der Oberstufe lehnen jedoch Folgen auf Befehl und Untertanengehorsam ab. Ein Obertertianer fordert, daß der Lehrer „Erzieher und Freund, nicht Fronvogt“ sei, Oberprimaner wollen weder „Amtspersonen“ noch „Paragraphenmenschen“.

Die Klagen über ungenügende Fachkenntnisse sind selten, dagegen bemängeln es ältere Schüler, wenn höhere Allgemeinbildung und größeres Verständnis für andere Interessengebiete, besonders in modernen Fragen, fehlen. „Der Lehrer muß ein großzügiger, vielseitiger Mensch sein,

eine umfassende Verstandes- und Herzensbildung besitzen,

nicht Fachgelehrter sein, sondern ein gewisses Universalwissen haben.“ Auf der Oberstufe ist man durchweg mit dem Fachwissen, weniger mit der Allgemeinbildung, am wenigsten mit den didaktischen Fähigkeiten zufrieden. Viel geäußert werden Wünsche nach Sport, großen Wanderungen, körperlicher Betätigung; dieses Verlangen ist allgemein, auch bei den Mädchen und auf den mittleren und unteren Stufen. Von den 23 Mädchen einer Bürgerschulklasse in einer mitteldeutschen Stadt verlangen 17 ausdrücklich, daß der Lehrer, sollen sie mit ihm zufrieden sein, große schöne Wanderungen mit ihnen machen müsse. Er soll viel mit ihnen Bahn und Schiff fahren, sich im Gelände auskennen,

alles mitmachen,

Skifahren, Rodeln, Schlittschuhlaufen. Dieses Verlangen äußern besonders die Zehn- bis Fünfzehnjährigen.

Kein Wunsch aber ist so häufig und wird mit solcher inneren Anteilnahme vorgetragen wie der nach einem gerechten Lehrer. Rund 70 Prozent aller Jugendlichen bezeichnen dies als das Wichtigste und setzen auseinander, wie verbitternd Ungerechtigkeit wirkt, die den Arbeitseifer des einzelnen ebenso zerstöre wie den Klassengeist im ganzen.

Ist dies das Allgemeine, was sich aus der Rundfrage ergibt, so sind doch auch gewisse Unterschiede zwischen den einzelnen Altersstufen festzustellen. Die Kinder aus den Unterstufen wünschen z. B.

nicht zuviel Hausaufgaben,

einen interessanten Unterricht, sie erwarten vom Lehrer, daß er ihnen alles gut erkläre und mit ihnen wandere. Beim Spiel soll er mitmachen, nicht mürrisch beiseitestehen, sondern sich am Spiel freuen. Auf der Mittelstufe treten neue Wünsche hinzu. Es wird Wert auf persönliches seelisches Vertrauen gelegt. Die Erziehungsfragen drängen die rein unterrichtlichen zurück. „Der Lehrer muß ein Vorbild sein“, „uns zum Guten anhalten“, „uns zu guten Menschen erziehen“. Es wird von ihm erwartet, daß er sich in die Herzen der Schüler hineinversetzt. Noch stärker betont die Oberstufe das persönliche Verhältnis. Sie wünscht vom Lehrer

Fähigkeit zur Freundschaft,

zum persönlichen Verständnis. Darin wird geradezu das Kriterium seiner Eignung erblickt. Ein Versagen auf diesem Gebiet kann auch durch die glänzendste Bildung und didaktische Begabung nicht ausgeglichen werden. Eine große Rolle spielen in diesem Alter die Fragen der Weltanschauung und der eigenen Lebensgestaltung. Der Schwerpunkt liegt hier nicht mehr in der Freundschaft selbst, sondern im praktischen Leben.

Eisenbahnunglück — durch eine offene Tür

Die Reichseisenbahndirektion Erfurt meldet, daß sich zwischen den Eisenbahnstationen Wandersleben und Seebergen kurz vor Gotha ein Eisenbahnunglück zugetragen hat. Der D-Zug 42, von Berlin kommend, begegnete zwischen diesen Stationen einem Personenzug, der aus der entgegengesetzten Richtung kam. Eine offenstehende Abteiltür des Personenzuges streifte den D-Zug. Ein 17jähriger Schüler, der im Seitengang des D-Zuges zum Fenster hinaussah, wurde von der offenstehenden Tür so schwer am Kopf verletzt, daß man ihn in Gotha ins Krankenhaus schaffen mußte, wo er starb. Der Schüler kam aus Berlin und wollte nach Bingerbrück reisen. Von der offenstehenden Tür wurde ferner ein Klempnermeister aus Petershagen bei Berlin am Arm verletzt.

Familien-Nachrichten.

Halle: gest. Gerhard Grunert; Pauline Berner; Sophie Drieschner; verm. Werner Franz und Ruth Franz geb. Schöbel; Kurt Trillhase und Erna Trillhase geb. Thielicke. Merseburg: verm. Kurt Schwager und Gertrud Schwager geb. Creutzburg. Brodau: gest. Ww. Berta Mehlhose. Delitzsch: gest. Rosine Jentzsch; verm. Reinhol Schneider und Anneliese Schneider geb. Jahn. Eilenburg: gest. August Böttcher. Görschlitz: gest. Selma Möbius. Liebenwerda: gest. August Weidner. Kraußnitz: gest. Adolf Ohlenrot. Gröden: gest. Gottlieb List. Schildau: gest. Karl Schirrmeister.

Produktenbörsen am 4. Juli

Leipzig: Weizen 266—270 (279—283). Roggen 220—226 (226—232). Hafer 185—195 (190—200). Erbsen 230—250 (240—260).

Halle: Weizen 288—290. Roggen 238—240. Hafer 195—198.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Jeden Dienstag und Freitag Heidewanderung. Treffpunkt 8 Uhr Hallmarkt und Wettinerplatz. Bei Regen Rückkehr mit der Straßenbahn (8 Pfg.).

Aus dem Bezirk

Merseburg. Donnerstag, 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern“ Vorstandssitzung. Vollzählige Beteiligung wird erwartet.

Wettin. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Jeden Donnerstag von 6 Uhr abends an in der Badeanstalt Uebungsstunde der Roten Falken. Sprechchorprobe und Lieder- und Mandolinenprobe zur Dampferfahrt nach Bernburg.

Oebles-Schlechtewitz. Dienstag, d. 7. Juli, 20 Uhr, im Lokal Hoffmann in Oebles Mitglieder-Versammlung. Gen. Kämpf (Merseburg) spricht über Notverordnung und Parteitag. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Delitzsch. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Erste Ferienwanderung Dienstag, 7. Juli. Antreten 8 Uhr am „Schützenplatz“. 10 Pfg. und Trinkbecher mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Jeden Dienstag in der Talamtschule Turnstunde.

Für Mitglieder des Ortsvereins Halle sind Badekarten für das Bad des Regattaklubs im Gaubüro zu haben.

Soeben erschien:

Protokoll vom Parteitag der SPD.
vom 31. Mai bis 5. Juni 1931.
Preis 2,85 RM.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr 27.

Spottbillig! Große Posten gebrauchter Kinder- und Herren- **Sommerjacken** von **1,— Mark** an
Ein- und Verkaufszentrale
Kleine Klausstraße 18

F • E • M
Zigarren sind die besten!
Eigene Fabrikation
Friedrich Ey
Merseburg, Bismarckstraße 38

Stadttheater

Bis Schluß der Spielzeit **volkstüml. Sommerpreise** von 0,50 bis 4,00 Mk.

Heute, Montag, 20 — 22¾ Uhr:
Hasenklein kann nichts dafür
Ein heit. Volksstück von Hans Mahner-Mons

Dienstag, 20 — 22½ Uhr:
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini.

Auch **Sie** können sich einen **H. W. Anzug** für M. **29 oder 39** aus Ihrem Stoff leisten.
H. Weigler
Halle (Saale)
LeipzigerStr.69
29/39/29/39/29

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten zu berücksichtigen!

Zurück
Dr. Karl Nesse
Magdeburger Straße 7
Telephon 228 30

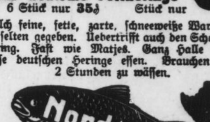
Besonders preiswerte Küchen
weißlackiert, farbig u. naturlasiert, formschön, gediegen
285,- 230,- 185,- 125,- 102,-
95,- 79,- RM.
Große Auswahl!
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Ich fertige an:
PLISSEE in allen modern. Arten, Legfalten von 2 mm an
Hohlsaum in allen Breiten
Kleider-Stickereien
Weiß- und Buntstickereien
Monogramme, Knopflöcher
Stoffknöpfe, Languetten
Sport- und Vereinsabzeichen
Wimpel, Fahnen, Tischbanner
Kunststopferei
Getragene Röcke werden ohne Zertrennen neu aufgedämpft.
Gust. Lerche Halle a. Saale, Kl. Ulrichstr. 33
bekannteste und besteingerichtete Plisseeanstalt am Platze. Gegr. 1894
Annahmestellen in Halle:
Wilh. Krause, Huttenstraße 67 I
Fa. Thomas Inh. J. Beyer, Steinweg 34
O. Vester, Humboldtstraße 13
Fa. E. Horn, Reilstraße 129
In Nietleben:
Fa. Geschw. Adlung, Eisleber Str. 79
In Bitterfeld:
Fa. Kruschwitz sen., Hallesche Str. 29
In Delitzsch:
Fa. F. A. Wemmer, Marienstraße 3

Wanzen?
und Brutvernicht. Nur mit **Pinnesal.** Geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pf. (erg. ½ Lit.) Allein zu hab. Drogerie: **C. Kuhnt,** Große Ulrichstraße 51, **W. Mahlfeldt,** Merseburg, Kleine Ritterstraße 2.

Kleine Anzeigen
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im
„Volksblatt“
großen Erfolg!

1 Waggon:
Neue deutsche Fettheringe
6 Stück nur 35 ₰ — Stück nur **6** ₰
Solch feine, fette, zarte, schneeweiße Ware hat es selten gegeben. Uebertrifft auch den Schottenhering. Fast wie Matjes. Ganz Halle sollte diese deutschen Heringe essen. Brauchen nur 2 Stunden zu wässen.



Deutschlands größter Fischhandel.
Große Ulrichstr. 58, Steinweg 30a am Rannischen Platz, **Bernburger Straße** am Reileck, **Fischhäuschen** gegenüber der Artilleriekaserne. — **Weißenfels,** Jüdenstr. 1.
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umgegend e. G. m. b. H. in Halle-S. ist bei Bestätigung des Vergleichs aufgehoben worden.

Das Amtsgericht in Halle, Abt. 7.

Eisen-Moorbad Düben (Mulde)
— das technisch vollkommenste, modernste Moorbad —
(Staatlich konzessionierte Heilanstalt)

Eigenes Sanatorium 100 Betten

Das ganze Jahr geöffnet

hilft bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-Frauenleiden und Bleichsucht.** Kostenlose Prospekte durch die Reisebüros u. die Badeverwaltung.
— Fernruf 154. —

Werbe-Drucke
wie Kataloge, Prospekte, Preislisten etc. fertigen wir in unserer mit den modernsten Schriften und Maschinen ausgestatteten Druckerei als Spezialität an. Verlangen Sie unverbindliche Kostenanschläge und Vertreterbesuch
Hallesche Druckerei-Gesellschaft m.b.H.
Halle a. S., Gr. Märkerstraße 6

Das Chaos
Das Chaos der Zeit
Das Chaos in der Wirtschaft
Das Chaos in der Familie
Karl Schröder
FAMILIE MARKERT
Zusammen RM. 9.60
Verlag
Der Bücherkreis G.m.b.H.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Volksblatt-Buchhandlung
Halle (Saale) — Große Ulrichstraße 27

Was sollte man lesen ...?

Fritz Tarnow,
„Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse“ **0,20**

Otto Landsberg,
„Politische Krise der Gegenwart“ **0,25**

R. Abramowitsch,
„Wandlungen der bolschewistischen Diktatur“ **0,25**

J. P. Mayer,
„Friedrich Engels“ „Karl Marx“ . . je **1,00**
„Der Moskauer Prozeß und die Soz. Arb.-Int.“ **0,45**
„Marxistisches A.-B.-C.“, zusammengestellt von A. Crispien **0,20**

Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages in Briefmarken

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Gaststätten im Saalkreis
die sich empfehlen.

Ammendorf-Beesen-Radewell:
Stehbierhalle „Adler“ (Verleih), Hallesche Str.
„Brothanschänke“ (Karl Schumann)
„Elstertal“ (Fr. Reitzner), Hallesche Str. 14
„Zur Erholung“ am Rosengarten
Brachstedt:
Gastwirtschaft Fritz Hebald
Dölau:
Heideschlößchen“ (Baeger)
Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern“ (H. Meißner)
Döllnitz:
Gasthaus „Zum Bad“ (Herm. Krieger)
Gröbers:
Gasthof „Zum Bahnhof“ (Alfred Paatz)
Gasthof „Zum Hirsch“ (Hermann Randhahn)
Bahnhofs-Restaurant (Paul Helfer)
Könnern:
„Schützenhaus“ (Kurt Hoffmann)
„Bürgergarten“ (R. Reinhardt), Gr. Freiheit
Lettin:
Gasthaus „Zur guten Quelle“ (E. Fritsche)
Löbejün:
„Zur guten Quelle“ (Heyer)
Merbitz:
Englers Gasthof
Nietleben:
Gasthof „Zur Bergschenke“ (Krüger)
„Gambrinus“ (Steinmetz)
„Heiderrose“ (O. Babladt)
„Zum Schützenhaus“ (Barth)
„Zur grünen Tanne“ (Böhme)
Osmünde
Gasthof Osmünde (Gustav Möslein)
Passendorf:
„Zur Stadt Halle“ (Mangold), Teichstraße
Reideburg:
Gasthof „Zur Nachtigall“ (König)
Schiepzig:
Gasthof „Preußische Krone“ (Karl Bönicke)
Schwoitsch:
Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer)
Wettin:
Gasthof „Zum Stern“ (Bruno Schmöller)
Kaffee Werner, Marktplatz (P. Werner)
Zscherben:
Gasthof „Zum Bahnhof“ (Otto Liebau)
Zwintschöna:
„Zum Bahnhof Dieskau“ (Fritz Kaiser)
Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310706-13/fragment/page=0010